

Starkes Land

BAYERN

Oberpfalz -
von der grauen Maus zum lebenswerten
Innovationsstandort

WANDEL EINER REGION



Grüne Nachhaltigkeit

Pia Präger spricht über den
Garten- und Landschafts-
bau und Klimaschutz.



Mehr als Neuschwanstein

Wie sich die nichtstaatlichen
Museen neu aufstellen,
erklärt Dirk Blübaum.



Vielfältige Karrierewege

Absolventen dualer
Studiengänge wie Hannah
Korte sind gefragt.

**Bestens
aufgestellt!**

**Ihre Steuerberater und
Wirtschaftsprüfer in Bayern**



Liebe Leser!



WALTER GARBER
HERAUSGEBER



DANIEL NASCHBERGER
REDAKTIONSLEITER

Ein Strukturwandel muss nicht immer etwas Positives für eine Region verheißen, gehen mit diesem doch mitunter heftige wirtschaftliche wie auch gesellschaftliche Veränderungen einher. Doch oftmals kann er vor allen Dingen neue Chancen eröffnen. Wie in der Oberpfalz. Einst war die „Maxhütte“ in Sulzbach-Rosenberg eines der technologisch führenden Stahlwerke der Welt und beschäftigte zu Spitzenzeiten mehr als 9000 Menschen. Heute ist sie ein Industriedenkmal. Die Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf scheiterte. Heute steht hier ein Innovationspark. Der Braunkohleabbau ist in der nordostbayerischen Region sowieso längst Geschichte. Auch die Traditionsprodukte Glas, Keramik und Textil verschwanden.

Die Oberpfalz ist nunmehr eine mehr denn je prosperierende Region, wie unser Autor Reinold Rehberger in der Titelgeschichte dieser Ausgabe von „Starkes Land Bayern“ skizziert. Der ausbalancierte Branchenmix mit Schwerpunkt Fahrzeug- und Maschinenbau sowie Elektronik mit zahlreichen Weltmarktführern und Branchenprimussen verhilft der Oberpfalz zu ihrer wirtschaftlichen Blüte im 21. Jahrhundert. Lebenswert ist sie aber nicht nur deshalb. Es erwartet Sie neben diesen spannenden Einblicken in unserer aktuellen Ausgabe überdies viel Lesenswertes rund um Themen wie Bauindustrie, Garten- und Landschaftsbau, Studieren und Forschen oder Reise und Genuss.

Viel Vergnügen mit dieser Ausgabe wünscht Ihnen das Team des Verlages Ablinger Garber.

Erfolgsgestories aus der Region

Unser Regionalmagazin „Starkes Land“ hat die Region im Fokus. Wir bringen Geschichten, die ebenso gut recherchiert wie nützlich und unterhaltsam sind: Storys über mittelständische Größen und Start-ups, über Kultur und Lifestyle, über Menschen und Projekte, die weit über die Region hinaus erfolgreich sind.



Ablinger & Garber GmbH, Medienturm Saline 20, A-6060 Hall in Tirol
Tel. +43 5223 513-0, info@AblingerGarber.com, www.AblingerGarber.com

Inhalt

TITELSTORY

4 **Armenhaus wird Innovationsschmiede**

Der Oberpfalz ist eine rasante Entwicklung gelungen.

WIRTSCHAFT

7 **Bauindustrie**

Die Themen der Zukunft und ihre Lösungen

12 **Garten- und Landschaftsbau**

Wie die Landschaftsgärtner ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten

16 **Fertigbau**

Innovatives Baumhaus-Modul als nachhaltiges Konzept

18 **Wirtschaftsprüfer & Steuerberater**

Aktuelle Entwicklungen zu Erbschaftsteuer- und Grundsteuerreform

STUDIERN & FORSCHEN

20 **Großer Innovationsgeist**

Max-Planck-Innovation und Erfindungen mit großem Potenzial

24 **Praxisnah & dual studieren**

Das duale Studium in Bayern entwickelt sich weiter positiv

PANORAMA

31 **Niederbayern**

Eine Region mit besonderer Lebensqualität und attraktiven Standortfaktoren

36 **Genussland Bayern**

Kulinarisches Traumpaar: Silvaner liebt Spargel

42 **Kunst & Kultur**

Bayerns Kultur ist mehr als Neuschwanstein

44 **Urlaubserlebnis Alpen**

Magische Momente in den Bergen

Starkes Land Bayern

ist ein Promotion-Magazin des Verlages Ablinger Garber für die Leser des SPIEGEL.

Impressum: Herausgeber: Ablinger & Garber GmbH; Projektleitung: Garber Advertising GmbH (Emanuel Garber, Matthias Häussler); Redaktion: Rudolf Berger, Michael Bock (Gastautor), Albert Füracker (Gastautor), Manfred F. Klar (Gastautor), Sylvie Konzack, Daniel Naschberger, Reinold Rehberger, Gloria Staud, Josef Wallner (Gastautor); Koordination: Karin Ablinger-Hauser, Ellen Guagnano, Karin Müller; Advertorials/Anzeigen: Tasso Astl, Thilo Bohatsch, Klaus Grabherr, Marion Halper, Priska Junker, Astrid Kröll, Julia Kröll, André Löckenhoff, Claudia Schwarz, Evelin Tütsch, Marcus Tütsch; Grafik & Produktion: Christian Frey, Thomas Jirowez, Franziska Lener, Kathrin Marcher; Geschäftsführung: Walter Garber; Druck: Stark Druck, Pforzheim. Coverfoto: MisterKG; Porträtfotos Cover: Paul-Philipp Braun/BGL (1), Landesstelle (2), Audi AG (3)

Hinweis zur Genderformulierung: Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde entweder die männliche oder die weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten gleichermaßen angesprochen fühlen.



Die prosperierende Oberpfalz ist zu einem Top-Wirtschaftsstandort geworden (im Bild das BMW-Werk in Regensburg mit 6000 Mitarbeitern).

Armenhaus wird Innovationsschmiede

Die Oberpfalz hat die höchste Industriedichte und die niedrigste Arbeitslosenquote in ganz Bayern. Und nicht nur das. Der Region zwischen Regensburg und Tirschenreuth, Neumarkt und Cham ist in den vergangenen Jahrzehnten eine rasante Entwicklung gelungen.

von Reinold Rehberger

Die amtliche Website des Regierungsbezirks klingt nicht gerade unbescheiden. „Oberpfalz – die lebenswerteste Region Bayerns“, lautet die Überschrift. Und auch sonst bringen es die Autoren auf den Punkt: „Vom steinigen Armenhaus zum digitalen Powerhouse“, heißt es ein paar Zeilen weiter. Bei dieser Gelegenheit wird auf gute bis sehr gute ökonomische Eckdaten sowie auf die Existenz von sieben Gründerzentren verwiesen. Vorbei die Zeiten, als noch unter unsäglichen Bedingungen wie etwa in der Grube Nitzlbuch

(Landkreis Ambach-Sulzberg) nach Eisenerz geschürft oder am Hohen Parkstein (Landkreis Neustadt an der Waldnaab) Basalt abgebaut wurde. Bodenschätze waren das Einzige, was das Tertiär hier vor 24 Millionen Jahren hinterlassen hatte – Resultate eines regen Vulkanismus. Viele, viele Jahre später prägten ganz andere Eruptionen die Gegend. Tausende Soldaten hatten sich an der Nahtstelle zweier Militärblöcke eingekerkert: zuerst die US Army, dann die Bundeswehr. Die große Politik sorgte dafür, dass das Militär über Jahrzehnte zum wichtigsten

Wirtschaftsfaktor in der strukturschwachen Region wurde. Noch heute bringt die Anwesenheit der 30000 Amerikaner rund 100 Millionen Euro im Jahr.

Zwar sind Grafenwöhr, Vilseck usw. nach wie vor Standorte, doch hat sich das Bild gravierend geändert. Fast parallel mit dem Fall des Eisernen Vorhangs etablierten sich zwischen Weiden und Regensburg moderne und zukunftssträchtige Industrien und Dienstleister. Oder die bereits vorhandenen legten jetzt richtig los. Gleichzeitig ging eine andere, für hiesige Verhältnisse ge-



FOTO: UWE WINDENBERGER

waltige, Veränderung über die Bühne. Glas, Keramik und Textil, die Traditionsprodukte, verschwanden mehr oder weniger; und auch die einst dominierende Stahlindustrie – Stichwort „Maxhütte“ – ist jetzt ein Museum. Heute präsentiert sich die Oberpfalz als eine Region, deren ausbalancierter Branchenmix mit Schwerpunkt Fahrzeug- und Maschinenbau sowie Elektronik für Mittelständler wie auch für Global Player von großem Interesse ist.

Von Kohlegruben zum Innovationspark

Gäbe es nicht diese weißen Wegweiser mit der Aufschrift „WTF II“, was so viel wie „Westlicher Taxöldener Forst II“ heißt, würde man als Fremder glatt am Innovationspark Wackersdorf vorbeirauschen. Denn dieser liegt acht Kilometer östlich der A 93 in Höhe der Abfahrt Schwandorf, gewissermaßen dreiteilig: WTF I, WTF II und Industriegebiet Nord – inmitten einer weitläufigen Wald- und Seenlandschaft. Und so ist es auch kein Wunder, wenn der Besucher hier eher auf Touristisches statt auf Montagehallen oder Bürokomplexe stößt. Dafür sorgen schon die Gokart-Bahn Raceland und die vielen Boote auf dem Steinberger See. Trotz aller Sanftheit, mit der sich die Landschaft auf den ersten Blick präsent

tiert, sind wir in einem traditionsreichen Industrieviertel gelandet, in dem seit dem 18. Jahrhundert Braunkohle gefördert wurde. Und die Seen, die heute so schön die Waldlandschaft verzieren, sind nichts anderes als geflutete Kohlegruben. Im September 1982 war Schicht im Schacht. Zu diesem Zeitpunkt war Wackersdorf bereits in die engere Wahl als Standort einer atomaren Wiederaufbereitungsanlage (WAA) geraten. Doch das Projekt, in großem Stil abgebrannte Uranbrennstäbe wiederaufzubereiten, scheiterte am erbitterten Widerstand der Bevölkerung. Nachdem der Betreiber, der Düsseldorfer VEBA-Konzern, 1989 die WAA aufgab, machten sich Freistaat, Landkreis und Gemeinde an die Umwandlung des 138 Hektar großen Geländes.

Heute ist der Innovationspark Wackersdorf ein industriell voll erschlossener Logistik- und Gewerbestandort – mit allem, was dazugehört, einschließlich Tankstelle, Gastronomie, Security und Feuerwehr. 20 Unternehmen haben sich bis jetzt im Innovationspark niedergelassen – von Possehl Electronics, einem international agierenden Systemspezialisten für komplexe Kunststoffanwendungen im Spritzguss (130 Mitarbeiter), bis zur BMW Group, deren 2500 Mitarbeiter von hier aus die Auslandsversorgung des Konzerns organisieren und Teile für den Automobilbau wie das Cockpit produzieren. Für die Münchner, die auch noch in Regensburg ein Werk mit 6000 Mitarbeitern betreiben, ist WTF II „ein leistungsfähiger Industrie-, Gewerbe- und Logistikpark“. Wackersdorfs Bürgermeister Thomas Falter (CSU), ein gelernter Industriemeister, sieht in diesem Strukturwandel Folgen, über die sich jeder seiner Amtskollegen freuen würde: „Wackersdorf



FOTO: CLEMENS WÄNDEL

Durch gezielte Wirtschaftsförderung konnten in den vergangenen Jahren in der Region 64 000 Arbeitsplätze gesichert und 9000 neu geschaffen werden (im Bild die Zollner Elektronik AG in Zandt/Landkreis Cham).

gehört zu den wohlhabendsten Städten in ganz Bayern.“ Seit 2006 ist seine 5300-Einwohner-Gemeinde schuldenfrei; mit ihrer Steuerkraft von 2865 Euro pro Einwohner liegt sie in der Oberpfalz auf Platz vier und in Bayern auf Rang 24.

Region mit geringer Arbeitslosigkeit

Es ist nicht allein die Erschließungsgeschichte mit ihren komfortablen Fördermitteln aus München und Brüssel, die Unternehmen hierher locken – mindestens zwei weitere Pluspunkte kommen noch hinzu: qualifizierte Arbeitskräfte und eine jetzt auf einmal interessante geografische Lage. Diese Faktoren gelten übrigens für die gesamte Oberpfalz. Das Thema Fördermittel ist es, das einiges über die Oberpfälzer Erfolgsgeschichte erzählt: Durch gezielte Wirtschaftsförderung konnten in den vergangenen Jahren 64 000 Arbeitsplätze gesichert und 9000 neu geschaffen werden. Insgesamt gab der Freistaat dafür bis 2019 rund 465 Millionen Euro aus. Bei allem lag der Schwerpunkt auf Digitalisierung – Breitbandausbau, digitale Gründerzentren.

Zwar steht die Oberpfalz mit ihren 1,1 Millionen Bewohnern unter allen sieben Regierungsbezirken auf dem vorletzten Platz der Einwohnerstatistik, doch in anderen Disziplinen sieht es ganz anders aus. So besitzt die Region mit 126 Industriebeschäftigten pro 1000 Einwohnern die höchste Industriedichte in Bayern – im Freistaat selbst liegt diese Zahl bei 99 und deutschlandweit gar bei 74. Außerdem: Genau 90 Prozent aller oberpfälzischen Industriebetriebe sind nach einer Erhebung der IHK Regensburg für Oberpfalz / Kelheim in „Wertschöpfungsbereichen mit hoher Zukunftsfähigkeit“ tätig; und nach dem „Patentinnovationsindex“ liegt die Oberpfalz bei den „Innovationsaktivitäten in Bayern bzgl. Patentanmeldungen“ auf Platz zwei. Möglicherweise haben bei dieser Entwicklung auch die acht Cluster und Netzwerke sowie die sieben Technologie- und Gründerzentren eine Rolle gespielt. Wie auch immer – die Exportquote liegt bei 53 Prozent (Bayern 56 Prozent) und die Arbeitslosenquote bei 3,1 Prozent. Sie ist die niedrigste in ganz Bayern.

Mentalität als Erfolgsfaktor

Derartige Erfolge kommen nicht von ungefähr. IHK-Präsident Michael Matt vermutet die Gründe dafür auch in der Mentalität der Oberpfälzer. „Das sind Anpacker, sie stellen sich der Herausforderung und gehen ihr nicht aus dem Weg“, sagt er. Die Landleute wollen durch ihre Produkte überzeugen und seien darüber hinaus sehr bescheiden. Das schlage sich selbst auch bei den Weltmarktführern und Branchenprimussen nieder. Von dieser Sorte gibt es in diesem hetero- ➤

genen Wirtschaftsraum einige. Sieben Oberpfälzer behaupten seit Jahren ihren Platz im 500 Adressen umfassenden Ranking der WirtschaftsWoche: BHS (Weiherhammer/Wellpappenanlagen), Grammer (Ursensollen/Autozulieferer), Holmer (Schierling-Eggmühl/Maschinenbau), Huber (Berching/Umwelttechnik), Krones (Neutraubling/Getränkeabfüllanlagen), MF Reinhausen (Regensburg/Maschinenfabrik), Mühlbauer (Roding/Chipkarten). Unternehmen und Wirtschaftsstandorte wissen, dass sie am Ball bleiben müssen, wenn sie gegen die Herausforderungen der Zukunft bestehen wollen. Bildung und Ausbildung spielen in dieser Kultur, in der Maschinenbau und Elektronik die großen Adressen sind, eine entscheidende Rolle. IHK-Präsident Michael Matt: „Die betriebliche Ausbildung ist ein qualifizierter und praxisorientierter Einstieg ins Berufsleben und Grundlage für Weiterbildung und Karriere. Zusammen mit den Angeboten der Universität und Hochschule schaffen die Unternehmen hervorragende Rahmenbedingungen für die berufliche und akademische Bildung.“



FOTO: CLEMENS AMER, JULIA KNORR

In der Oberpfalz sind Weltmarktführer und Branchenprimusse wie der Autozulieferer Grammer (Ursensollen/Landkreis Amberg-Sulzbach) zuhause.

Die Oberpfalz kann sich auf diesem Gebiet sehen lassen. Mit der Universität Regensburg (elf Fakultäten/22 000 Studierende), der OTH Regensburg (acht Fakultäten/11 000 Studierende) und der OTH Amberg-Weiden (vier Fakultäten/3300 Studierende) bieten sich in der Region drei gefragte Hochschulen an. Fünf weitere Adressen gibt es außerdem: die Hochschule für angewandtes Management (Neumarkt), der Technologie-Campus

(Cham), der Gesundheitscampus (Bad Kötzing), die Außenstelle der TH Nürnberg (Neumarkt) sowie das Technologietransferzentrum von TH Deggendorf/OTH Regensburg (Parsberg/Lupburg). Summa summarum: 390 000 Studierende und 106 000 Hochschulbeschäftigte.

Grenzübergreifende Zusammenarbeit

Wäre da nicht noch eine andere Spezialität, die den Ehrgeiz der anpackenden Oberpfälzer stimuliert. Mit 200 Kilometern besitzt die Oberpfalz eine relativ lange Grenzlinie zur Tschechischen Republik. Bereits unmittelbar nach dem Verschwinden des Eisernen Vorhangs haben Deutsche und Tschechen die gemeinsame Zukunft ihrer jeweiligen Region entdeckt. Inzwischen unterhalten rund 500 bayerische Unternehmen enge Liefer- und Kooperationsbeziehungen mit tschechischen Partnern. Über 23 000 Tschechen arbeiten in Ostbayern, davon die Hälfte im Wirtschaftsraum Oberpfalz-Kelheim. Über die Hälfte der Pendler sind nach Mitteilung der IHK als Fach- und Führungskräfte im produzierenden Gewerbe tätig.

Oberpfalz – Westböhmen ist keine Eisenbahnstraße. Rund 150 bayerische/deutsche Unternehmen, vorwiegend aus der Industrie, haben die Region Pilsen zum Produktionsstandort gewählt. In der 175 000-Einwohner-Stadt, in der nicht nur Bier gebraut und Autos (Škoda) gebaut werden, etablieren sich zunehmend international tätige Industrieunternehmen, um hier eigene Forschung, Entwicklung und Engineering zu betreiben. Apropos Forschung: Immer häufiger treten auch die Hochschulen als grenzüberschreitende Innovationstreiber auf. Seit vier Jahren ist die IHK Regensburg strategischer Partner der Universität Pilsen. Und so bietet auch das IHK-Regionalbüro Pilsen als einzige Adresse für ganz Tschechien die Weiterbildung zum „Industrial Professional“ an, ein Kurs, der sich am deutschen Industriemeister orientiert. In diesen Tagen startet der siebte Jahrgang dieses in Europa einzigartigen Projekts. ■

„Hier ruht sich niemand auf den Lorbeeren aus“

Interview mit Michael Matt (62), Präsident der oberpfälzischen Industrie- und Handelskammer, über die Region.

Starkes Land: Herr Matt, was ist der Grund für diese Entwicklung?

Michael Matt: Da gibt es gleich mehrere Gründe. So ist die Konjunktur in der Region nicht von einer einzelnen Branche abhängig, die Region bietet einen breiten Branchenmix, der vom Ein-Mann-Betrieb über oft inhabergeführte kleine und mittelständische Unternehmen bis zum Global Player für die notwendige Flexibilität und Dynamik sorgt. Zweitens sind viele unserer Unternehmen im internationalen Markt deshalb erfolgreich, weil sie innovativ sind. Sie ruhen sich nicht auf ihren Lorbeeren aus, sondern verbessern beständig ihre Angebote.

Das ist aber doch noch nicht alles ...

Richtig, es gibt hier zahlreiche Betriebe, die neue Technologien und digitale Entwicklungen auf den Markt bringen. Ein Schwerpunkt ist dabei der Halbleiterbau. Dieser Technologietrend bringt es zu den meisten Patentanmeldungen in der Region. Regensburg ist, was

die Zahl der Beschäftigten betrifft, bei der Halbleitertechnologie führend in Deutschland. Und dann kommt noch etwas anderes hinzu: Nämlich, dass wir es hier mit

wirtschaftliche Entwicklung weiter vorantreiben und die Region zu einer der wirtschaftlich stärksten Grenzregionen Europas machen. Hinzu kommt die Nähe zu Ballungs-



FOTO: JULIA KNORR

Der Wirtschaftsraum Ostbayern-Westböhmen ist von europäischer Dimension.

Michael Matt, Präsident IHK Regensburg für Oberpfalz / Kelheim

einem leistungsstarken Verbund aus technologisch hochrangigen Produzenten, unternehmensnahen Dienstleistern sowie Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Clustern zu tun haben.

Und bezogen auf die geografische Lage der Oberpfalz?

Wir sind mittendrin – im Herzen Europas. Die starre Grenzlandära ist längst vorbei. Wir pflegen mit unseren tschechischen Partnern eine sehr gute Nachbarschaft. Der Wirtschaftsraum Ostbayern-Westböhmen ist von europäischer Dimension. Die IHK unterhält seit zwölf Jahren ein Regionalbüro in Pilsen, um die intensiven wirtschaftlichen Verflechtungen zu fördern. Gemeinsam mit unseren Partnern wollen wir die

räumen wie München und Nürnberg. Und nicht zu vergessen: Hier lässt es sich nicht nur ausgezeichnet arbeiten, sondern auch sehr gut leben. Bei Fachkräften kann die Oberpfalz als Wunschdestination auch mit Lebensqualität punkten.

Und wo gibt es noch etwas zu verbessern?

Die Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren, die Bereitstellung einer leistungsfähigen Infrastruktur sowie die Optimierung im Steuer- und Abgabesystem im Hinblick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit stehen auf unserer Wunschliste ganz oben. Diese Herausforderungen treffen aber nicht nur unsere Region, sondern ganz Deutschland.

Neue Wege in der Mobilität

Auch die Mobilität der Zukunft ist auf Verkehrswege angewiesen, insbesondere auf Straßen und Schienen. Heute müssen wir sie bauen.

von Josef Wallner, Bayerischer Bauindustrieverband e.V.



Der Güterverkehr muss in Zukunft stärker als bisher von der Straße auf die Schiene verlagert werden (im Bild der Augsburger Bahnhof).

Die künftige Mobilität wird aus einer Kombination aus neuen Verkehrsmitteln, neuartigen Antrieben und intelligenten Mobilitätskonzepten bestehen. Gelingen kann sie aber letztlich nur auf dem Fundament moderner und ausreichend dimensionierter Verkehrswege. Das gilt für den Hauptverkehrsträger Straße ebenso wie für das Schienennetz, aber auch für die Wasserstraßen.

Die Verkehrsinfrastruktur muss daher nicht nur erhalten werden. Sie muss zudem ausgebaut werden. Der Bedarf verändert sich. Soll zukünftig das Fahrrad eine größere Rolle übernehmen können, dann brauchen wir

in Deutschland ein zusammenhängendes Radwegenetz mit neuen Radschnellwegen, gerade in den ländlichen Räumen.

Verlagerung des Güterverkehrs notwendig

Bayern hat zu wenige leistungsfähige Verkehrsverbünde. Angrenzende Verkehrsverbünde sollten durch eine gemeinsame Fahrkarte für den Fahrgast angenehm zugänglich sein. Im ländlichen Raum sind neue ÖPNV-Modelle erforderlich. Neben der Doppelnutzung der Busse auch für den Pakettransport kommen dafür ehrenamtliche Bürgerbusse, Ruf-Sammeltaxis, Carsha-

ring-Modelle u. a. in Frage. Ein multimodal vernetzter Güterverkehr muss die drei Ziele Leistungsfähigkeit, Umweltauswirkungen und Sicherheit der anderen Verkehrsteilnehmer optimal erfüllen. Erreichbar ist dies nur durch ein Miteinander der Verkehrsträger. Sie können dann gemäß ihrer jeweiligen Stärken genutzt werden. Um die weiter steigenden Gütermengen zu bewältigen und die gesetzten CO₂-Ziele zu erreichen, muss der Güterverkehr stärker als bisher von der Straße auf die Schiene und das Binnenschiff verlagert werden.

Deutschland steht in der Pflicht

Damit das gelingt, muss Deutschland seine Verpflichtung zur Vollendung internationaler Schienenprojekte endlich leisten: Während Österreich und Italien bereits seit 2015 den Brennerbasistunnel bauen, diskutiert man in Deutschland erst über die mögliche Trassenführung. Ebenso im Westen Deutschlands: Die Schweiz hat die Neue Eisenbahn-Alpentransversale, kurz NEAT, mit der Fertigstellung der drei Basistunnel Gotthard, Lötschberg und Ceneri vollendet. Aber auf der deutschen Seite sind die versprochenen Erweiterungen der Schienenkapazitäten nicht erfolgt. Beide Male steht Deutschland international im Obligo. ■



Bestehendes neu denken: Verkehrsinfrastruktur muss erhalten sowie auch ausgebaut werden.



Bei zukunftsfähigen Mobilitätskonzepten werden ÖPNV und Fahrrad mitgedacht.



FOTO: ADARBE/STOCK/BEGET/LOVE/PIV

Alles aus einer Hand bringt viele Vorteile beim Planen und Bauen. So kommen bessere und zugleich noch kostengünstigere Lösungen zustande.

Planen und Bauen passen dann zusammen, wenn sie aus einer Hand kommen oder zumindest unter einer Verantwortung stehen. Bei der im öffentlichen Bau üblichen Ausschreibung eines Leistungsprogramms sind Planen und Bauen jedoch getrennt, sogar strikt. Denn dazwischen stehen noch die Ausschreibung und die Vergabe an den bis dahin noch anonymen Bieter. Dass hier meistens an den billigsten Bieter vergeben wird, ohne Berücksichtigung von dessen Erfahrung, Termintreue und anderen Qualitätskriterien, verschärft das Problem noch. Die Trennung des Bauens vom Planen bringt allerdings bereits grundsätzlich ein großes Potenzial für Konflikte mit sich.

Vorteile liegen auf der Hand

Planen und Bauen aus einer Hand bringt andererseits viele Vorteile von Anfang an: So können die Bauerfahrung, die Material- und Ortskenntnisse des Bauunternehmens sowie seine speziellen Fähigkeiten in die Projektplanung einfließen. So kommen bessere und zugleich noch kostengünstigere Lösungen zustande.

Planen und Bauen eng zu verzahnen, ist im industriellen Wohnungsbau und im Gewerbebau gängige Praxis. Auch internatio-

Planen und Bauen gehören zusammen

In der Baubranche ist noch nicht selbstverständlich, dass Konstruktion, Produktion, Marketing und Vertrieb eng aufeinander abgestimmt werden. Das muss sich ändern.

*von Josef Wallner,
Bayerischer Bauindustrieverband e. V.*

nal gibt es viele Vorbilder dafür. Angefangen von der funktionalen Ausschreibung, die den Zweck des Bauvorhabens ausschreibt, nicht aber einzelne Posten des Leistungs-

verzeichnisses, bis hin zum Allianz-Vertrag, der über ausgefeilte Anreizmechanismen alle Baupartner auf den bestmöglichen Bauerfolg hin ausrichtet, gibt es viele dafür geeignete Vertragsformen.

Etliche zielführende Varianten

Möglich sind die Generalunternehmervergabe, die partnerschaftliche Projektabwicklung, der Design-and-Build-Vertrag, der Funktionsbauvertrag, Partnering-Modelle, der Garantierte-Maximalpreis-Vertrag (GMP-Vertrag), der Zielpreis-Vertrag, ÖPP-sowie Alliancing-Modelle. Die Devise muss sein: weg von der Teillos- und Fachlosvergabe zugunsten des Grundsatzes „Bauen aus einer Hand“.

Als alleiniger Vertrags- und Ansprechpartner des Bauherrn übernimmt beispielsweise der Generalunternehmer die technische und wirtschaftliche Gesamtverantwortung. Er sichert eine qualitativ einwandfreie, termin- und kostengerechte Bauwerkserstellung zu. Die vom Generalunternehmer übernommenen Steuerungs- und Koordinierungsaufgaben sowie die von ihm getragenen Termin- und Kostenrisiken wiegen daher den hierfür anfallenden Generalunternehmerzuschlag mehr als auf. ■

Wohnen und leben in neuer Dimension

Das neue Stadtquartier OPUS.G im oberbayerischen Geretsried, entwickelt von der Krämmel Unternehmensgruppe, setzt nicht nur architektonisch, sondern vor allem auch sozial Maßstäbe.

Stadtwohnen im Grünen, Nachhaltigkeit, Gemeinschaft und Mobilität – angelehnt an „opus“, lateinisch für „das Werk“, „die Handarbeit“, „die Kunst“ oder auch „die Mühe“, steht der Name OPUS.G für die vier zentralen Themen, welche die Quartiersentwicklung maßgeblich prägen werden und zu einem Gesamtwerk für Geretsried und die Region werden lassen.

Das neue Stadtquartier entsteht auf einer 4,7 Hektar großen Brache, zwischen Elbestraße und Banater Straße, mitten in Geretsried und berücksichtigt in besonderem Maß, was eine lebenswerte Wohnzukunft ausmacht. „Wir möchten in dem Quartier eine heterogene Alters- und Sozialstruktur unter den Bewohnern abbilden“, erläutert Marinus Krämmel, der für die Entwicklung der sogenannten Qualitätsbausteine (Nachhaltigkeit, Gemeinschaft, Mobilität) verantwortlich ist.

Gemeinschaft im Vordergrund

Neben einem attraktiven und vielfältigen Wohnungsmix aus Eigentums- und Mietwohnungen für ca. 1700 Menschen bietet das autofreie Quartier auch ein Haus für Kinder, kleinteilige Gewerbeeinheiten mit Co-Working-Space und gastronomischen



Blick in die grüne Zukunft des wegweisenden Quartiers OPUS.G in Geretsried (Darstellung aus Sicht des Illustrators. Wachstumsstand von gepflanzten Bäumen und Sträuchern weicht zum Fertigstellungszeitpunkt ab).

schafft wird hier großgeschrieben, es fördert ein nachbarschaftliches Netzwerk und bietet optionale Hilfeleistungen und Betreuungsangebote – persönlich über die Quartierszentrale oder über die eigene Quartiersapp.

Urban wohnen im Grünen

Die Stadt Geretsried gilt seit jeher als „Stadt im Wald“, dieser Charakter wurde für das Quartier adaptiert und modern interpretiert. Es zeichnet sich durch eine differenzierte, urbane Architektur sowie vielfältige, hochwertige Freiflächen und Orte der Begegnung aus. Die attraktiven Gebäude umgeben sich mit grünen Plätzen, eine Vielzahl an Bäumen säumen Wege, Frei- und Spielflächen, Vertical Gardens zieren die Fassaden.

Umweltschonende Versorgung

Außergewöhnlich hinsichtlich Architektur und Freianlagen und zukunftsweisend aufgrund des Energiekonzepts, mit dem Fokus auf erneuerbaren Energien und einem umfassenden Regenwasser-Management, wird das Quartier mindestens im KfW-Effizienzhaus-Standard 55 EE umgesetzt. Die Versorgung der Wohnungen erfolgt umwelt-

schonend über ein intelligent gesteuertes Nahwärmenetz mit einer direkt im Quartier befindlichen Energiezentrale. Besonders attraktiv für die zukünftigen Bewohner sind neben der soliden Massivbauweise, der Ausstattung mit hochwertigen Materialien bekannter Markenhersteller und der smarten Gebäudetechnik die begrünten Dachgärten, die nicht nur für eine positive Klimabilanz, sondern auch für persönliches Wohlfühlambiente sorgen.

An alles gedacht

Nach intensiver Planung freut sich der Projektentwickler nun im zweiten Quartal 2022 mit den Rohbauarbeiten starten zu können – und hat sich selbst dabei höchste Ziele gesetzt. „Ganz wie sein Name es symbolisiert: Unser Anspruch an OPUS.G ist es, ein Gesamtkunstwerk aus unterschiedlichen Bausteinen zu schaffen und zwar mit klarem Blick in die Zukunft und auf die Bedürfnisse der Bewohner und der Stadt“, betont Korbinian Krämmel, Geschäftsführer der Krämmel Unternehmensgruppe. ■

www.opusg.de

„OPUS.G ist mehr als ein Stadtquartier. Es ist ein Lebenswerk in Verbundenheit und Verantwortung für die Menschen hier.“



Korbinian Krämmel, Geschäftsführer der Krämmel Unternehmensgruppe

Ganztagesangeboten, soziale Einrichtungen wie eine Inklusionswohngemeinschaft und dezentral betreutes Wohnen im Alter sowie Serviced Apartments und ein umfassendes Mobilitätskonzept mit Sharing-Angeboten für Pkw, E-Bikes und Lastenräder. Gemein-



Am Bau bietet die Digitalisierung eine große Chance. Digitale Methoden ermöglichen bessere Bauwerke, sie tragen zu einer höheren Produktivität bei und auch zu mehr Nachhaltigkeit.

sie erbauen diese dann auch. Erst das gelungene Bauwerk ist die Lösung, noch nicht der Plan, auch nicht der digitale Zwilling.

Hochmoderne Lösungen aus dem Freistaat

Die bayerische Bauindustrie bietet dafür vielfältige Lösungen. Sie wendet dazu die modernsten und innovativsten Bauverfahren an. Insbesondere ermöglichen modernste Bauverfahren den bestmöglichen Schutz vor Umweltgefahren wie beispielsweise vor Hochwasser oder Lawinen. Ein zuverlässiger und sicherer Transport des aus erneuerbaren Quellen erzeugten Stroms über größere Entfernungen ist mit innovativen Leitungsbauverfahren am besten erzielbar. Sie erfordern zudem nur deutlich geringere Eingriffe in Natur und Landschaft. Die „Verkehrswende“ wird nur gelingen auf Basis leistungsfähiger Verkehrswege, nämlich Straßen oder Schienen, Seilbahnen in den Städten, unterirdische Güterbahnen wie „Cargo sous terrain“ oder eine Magnetschwebebahn wie das TSB – Transport System Bögl.

Hervorragende Perspektiven in der Branche

Am Bau ist die Digitalisierung eine große Chance. Digitale Methoden wie BIM – Building Information Modeling – ermöglichen bessere Bauwerke, sie tragen zu einer höheren Produktivität bei und – nicht zuletzt – auch zu mehr Nachhaltigkeit: Wenn nämlich für ein Bauwerk vorab der „digitale Zwilling“ erstellt wird, bevor man baut, so können viele Varianten ausprobiert, die Gebäude visualisiert und so bereits digital optimiert werden. Industrielle Baumethoden bringen mehrere Vorteile mit sich. Sie sind nicht nur kostengünstiger. Die Vorfertigung in der Halle ermöglicht ein höheres Qualitätsniveau, sie verkürzt die Rohbauzeiten, die Baustelle wird weniger aufwändig, und sie kann schneller wieder abgebaut werden. Davon profitieren die Anwohner. Module kann man später leicht wieder ausbauen und durch neue ersetzen.

Die Aussage „Gebaut wird immer“ wird also auch in Zukunft gelten. Die Digitalisierung verbessert das Bauen. Bauberufe werden dadurch und durch moderne Bauverfahren noch attraktiver und interessanter. Wer einen herausfordernden Beruf sucht, wer gerne unter freiem Himmel arbeitet, wer sein Ergebnis sehen und erleben will: Alle finden am Bau die besten Perspektiven. ■

Baulösungen für künftige Megathemen

Die Verkehrswende, der Klimawandel sowie alle anderen Megathemen unserer Zeit erfordern Lösungen aus der Baubranche. Damit sind Bauingenieure gefordert.

von Josef Wallner, Bayerischer Bauindustrieverband e. V.

In den nächsten Jahren steht die Bauindustrie vor großen Aufgaben. Denn die großen Themen dieser Zeit wie der Klimawandel, die Energie- sowie die Verkehrswende, die Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum insbesondere in den Städten und Metropolregionen, die Veränderungen in der Demografie bedingen: Überall muss gebaut werden. Die Energie-wende kann nur gelingen mit erneuerbaren Kraftwerksbauten aller Art. Nur ein leistungsfähiges Leitungsnetz wird diesen „grünen“

Strom dann auch richtig verteilen können. Die „Verkehrswende“, eine Kombination aus neuen Verkehrsmitteln, neuartigen Antrieben und intelligenten Mobilitätskonzepten, kann letztlich nur auf dem Fundament moderner und ausreichend dimensionierter Verkehrswege gelingen.

Gefordert sind die Bauingenieure. Mit ihrem Wissen und Können müssen sie innovative Lösungen für den Schutz vor Hochwasser, für klimaresiliente Gebäude, für neue Verkehrswege im Untergrund finden. Und

Global Player mit bayerischen Wurzeln

Wenn es um Spezialtiefbau geht, führt kein Weg an der BAUER Gruppe vorbei. Gegründet wurde das Unternehmen bereits 1790, heute hat es rund 11 000 Mitarbeiter in etwa 70 Ländern.



Auch in Sachen Digitalisierung für den Spezialtiefbau bietet Bauer innovative Lösungen – so zum Beispiel das BAUERdigital Portal.

Gründungspfähle von Bauer tragen die Glaskuppel über dem Reichstag in Berlin, auf Bauer-Pfählen steht der Burj Khalifa in Dubai – in der rund 230-jährigen Geschichte hat sich das Unternehmen mit Sitz im bayerischen Schrobenhausen oft ge-

wandelt, neue Geschäftsfelder für sich entdeckt und dabei die Welt erobert. Heute ist die BAUER Gruppe führender Anbieter von Dienstleistungen, Maschinen und Produkten für Boden und Grundwasser. Mit seinen über 110 Tochterfirmen verfügt Bauer über ein

weltweites Netzwerk auf allen Kontinenten. Dabei ist die Geschäftstätigkeit des Konzerns in drei zukunftsorientierte Segmente aufgeteilt: Bau, Maschinen und Resources.

Innovative Lösungen und Services

Das Segment Bau bietet neben allen bekannten auch neue, innovative Spezialtiefbauverfahren an und führt weltweit Gründungen, Baugruben, Dichtwände und Baugrundverbesserungen aus. Im Segment Maschinen ist Bauer als Weltmarktführer der Anbieter für die gesamte Palette an Geräten für den Spezialtiefbau sowie für die Erkundung, Erschließung und Gewinnung natürlicher Ressourcen. Im Segment Resources konzentriert sich Bauer auf innovative Produkte und Services und agiert mit mehreren Geschäftsbereichen und Tochterfirmen als Dienstleister in den Bereichen Bohrdienstleistungen und Brunnenbau, Umwelttechnik, Pflanzenkläranlagen, Bergbau und Sanierung. Damit bietet Bauer passende Lösungen für die großen Herausforderungen in der Welt, wie die Urbanisierung, den wachsenden Infrastrukturbedarf, die Umwelt sowie für Wasser, Öl und Gas. ■

www.bauer.de

ALLES
GUTE
für Ihr Haus!

DACH
SCHORNSTEIN
LÜFTUNG

schützt
wärmt
atmet

ERLUS 

Qualität aus Deutschland

www.erlus.com



Grüne Antwort für den Klimaschutz

Die Experten im Garten- und Landschaftsbau (GaLaBau) leisten einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, unterstreicht Pia Präger vom Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern im Interview.

Das Interview führte Gloria Staud

Grün ist gefragt denn je: Der Branchenumsatz im bayerischen Garten- und Landschaftsbau hat sich in den letzten zwölf Jahren mehr als verdoppelt, 2021 setzten die Betriebe in Bayern 1,345 Milliarden Euro um. Durch die Corona-Pandemie erhielt die Branche noch einen zusätzlichen Schub. Die Qualität der Dienstleistungen rund um das Grün hält der 1963 gegründete Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. (VGL Bayern) mit seinen aktuell rund 670 Mitgliedern hoch. Die Landschaftsgärtner leisten nicht nur Garten- und Landschaftspflege, sondern tragen einen wesentlichen Teil dazu bei, der Problematik des Klimawandels zu begegnen, erklärt Pia Präger. Die Gärtnermeisterin ist Präsidiumsmitglied des VGL Bayern und seit September 2021 Vizepräsidentin des Bundesverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau.

STARKES LAND: Frau Präger, wie kann der GaLaBau mit seinen Maßnahmen zur CO₂-Reduktion beitragen?

PIA PRÄGER: Die Anpassung an den Klimawandel erreichen wir insbesondere durch intensivere Begrünung aller Bereiche unseres täglichen Umfeldes. Mit der Initiative „Rettet den Vorgarten“ beispielsweise haben wir erreicht, dass der Trend zum Schottergarten aufgehalten wurde. Vielerorts ist auf Landesebene und in Kommunen diese Art der Gartengestaltung inzwischen nicht mehr zulässig. Es ist unsere Aufgabe, das Bewusstsein für Grün bei den Bürgern zu schärfen und beispielsweise klarzumachen, dass Bäume keinen Dreck machen, sondern Kohlendioxid speichern und wertvolle organische Substanz liefern. Es ist erwiesen: Je grüner die Städte, desto höher die Lebensqualität. Grünflächen mindern Luftverschmutzung, Umweltlärm und verbessern das lokale Klima. Die innerstädtischen Parks, Grünanlagen und Privatgärten stehen jedoch oftmals in direkter Konkurrenz zu den baulichen Nachverdichtungen. Hier einen Interes-



Pia Präger ist Präsidiumsmitglied des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern und seit September 2021 Vizepräsidentin des Bundesverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau.

senausgleich herbeizuführen, etwa durch die Gebäudebegrünung, ist eine der großen Aufgaben für unseren Berufsstand.

Welche Bedeutung kommt etwa der Dachbegrünung zu?

Intensive Dachbegrünungen sind für eine intensive Nutzung ausgelegt. Besonders in verdichteter Bebauung ist diese Begrünungsart ein hervorragendes Gestaltungselement, um das Arbeits- und Wohnumfeld zu verbessern. Es können Stauden, Sträucher und Bäume gepflanzt und Rasenflächen angelegt werden. In Betrieben eignen sich intensive Dachbegrünungen gut als Freiraumbüro und

Pausenfläche. Extensive Begrünungen eignen sich für ungenutzte Dächer von 0 bis etwa 30 Grad Dachneigung. Sie sind mit trockenheitsangepassten Pflanzen naturnah angelegt und pflegeleicht. Außerdem können extensive Dachbegrünungen durch ihren Kühleffekt die Leistung von Solarmodulen um bis zu 4 Prozent steigern. Dachbegrünungen verbessern das Mikroklima, da sie Regenwasser speichern und durch die Verdunstung kühlen. Außerdem filtern sie Staub und Schadstoffe aus der Luft, wirken als Dämmung für die Gebäude und bieten Lebensräume für Pflanzen und Tiere.

Welche Wirkung haben Fassadenbegrünungen für die Umwelt?

Die traditionelle bodengebundene Fassadenbegrünung mit Kletterpflanzen ist aus ästhetischen und ökologischen Gründen attraktiv. Wenn wenig Platz für die Begrünung zur Verfügung steht,

„Es ist unsere Aufgabe, das Bewusstsein für Grün bei den Bürgern zu schärfen.“

Pia Präger, Vizepräsidentin Bundesverband GaLaBau

bieten Kletterpflanzen ideale Lösungen. Sie harmonisieren und strukturieren Gartenteile und Straßenzüge. Gestalterisch ebenfalls attraktiv ist die wandgebundene Begrünung. Diese bildet durch Trägersysteme die Fassade und kann andere Materialien wie Glas, Metall etc. ersetzen. Diese vertikalen Gärten benötigen keinen Bodenanschluss, da die Versorgung mit Wasser und Nährstoff über eine automatische Anlage erfolgt.

Immer öfters ist von der „Schwammstadt“ die Rede. Worum handelt es sich hier?

Neben der Erhitzung der Städte haben wir es immer häufiger mit Starkregenereignissen zu tun. Für einen Ausgleich ist ein urbanes Wassermanagement dringend geboten, die sogenannte „Schwammstadt“. Sie nimmt das Wasser auf und speichert es zwischen, anstatt es sofort abzuleiten. Grünanlagen beispielsweise nehmen einen Großteil der Regenmengen auf und speichern sie, um sie später dem Grundwasser und Vegetationskreislauf zuzuführen. Auch Versickerungsanlagen können als temporäre Speicher Abhilfe schaffen: zum Beispiel Mulden, Senken, Zisternen und Rigolen. All das entlastet die Kanalisation. ■

Profis für mehr Grün im Land

Ob Privatgärten, öffentliche Grünanlagen oder Außenanlagen von Gewerbeimmobilien: Die Experten im Garten- und Landschaftsbau verfügen über ein breites Repertoire an Know-how und Können. Mit vielen handwerklichen Fähigkeiten lassen sie professionell grüne Oasen entstehen.

von Gloria Staud

Bunt blühende Blumen, auf denen sich Insekten tummeln, eine üppige Bepflanzung aus Gräsern, schmückenden Stauden, Sträucher und schattenspendende Gehölze, leise plätscherndes Wasser – jedem von uns tut es gut, in die Idylle eines Gartens einzutauchen. Zur Verwirklichung ihrer Gartenträume setzen Hausbesitzer immer mehr auf die Dienstleistungen professioneller Landschaftsgärtner. Die Gartenexperten gestalten darüber hinaus Außenanlagen an öffentlichen Gebäuden und Gewerbeimmobilien, Parks und Grünanlagen, Grünflächen an Straßen, Schienen und Gewässern. Aber auch Sport- und Freizeitanlagen sowie Spielplätze werden von ihnen gebaut. Ebenso kümmern sie sich um die Baumpflege, setzen Bauwerksbegrünungen um und bringen mit wasserbaulichen Maßnahmen wie der Renaturierung von Gewässern und Maßnahmen für Natur- und Umweltschutz sowie Landschaftspflege mehr Grün in Städte, Dörfer und ins Freiland.



Mit Fachkenntnis und Kreativität gestalten die Experten im Garten- und Landschaftsbau Gärten mit Wohlgefühlcharakter.

Lebensraum im Grünen

Ob im privaten oder im öffentlichen Raum, Grünanlagen drücken ein Lebensgefühl aus, setzen ein Statement. Die Harmonie unterschiedlicher Pflanzen, bei standortgerechter Verwendung und richtiger Pflege, schaffen im Zusammenspiel mit weiteren Materialien Lebensräume, in denen sich die Menschen wohlfühlen. Mit Fachkenntnis und Kreativität schlagen die Garten- und Landschaftsbauexperten hier Gestaltungsideen vor und setzen die Wünsche der Kunden um. Dabei ist viel Fachverstand notwendig: Die Landschaftsgärtner wissen um die Besonderheiten und Wechselwirkungen einzelner Pflanzen bezüglich Boden-, Wasser-, Licht- und Wärmeansprüche, kennen ihr Wuchsverhalten und die Schnittverträglichkeit, genauso wie die Zusammenhänge von Flora und Fauna.

Das Spektrum der Arbeiten umfasst dabei weit mehr als „nur“ das Pflanzen von Blumen, Sträuchern, Gräsern, Bäumen und Gehölzen, die übrigens auch wichtigen Lebensraum und Nahrungsquelle für Tiere bieten, darunter Igel, Eichhörnchen, viele Vögel und Insekten. Vor den Pflanzarbeiten bereiten die Profis den Boden optimal vor, um Staunässe zu vermeiden. Beim Setzen der Gewächse kombinieren sie die Pflanzen so, dass sie sich gegenseitig schützen und Schädlingen oder Krankheiten vorbeugt wird. Mit zahlreichen Gewerken geben die Landschaftsgärtner den Grünflächen zusätzlich Struktur und kreative Akzente. So bieten Terrassen als Fortsetzung des Wohnraums im Freien die Möglichkeit, mit individuell gewählten Materialien der Fläche ein besonderes Flair zu verleihen. Gut angelegte Wege verbinden die Gartenbereiche, Treppen überwinden und Mauern fangen Höhenunterschiede ab. Außerdem dienen Mauern als Sicht-, Lärm- und Windschutz oder als gestalterischer Blickfang. Schließlich grenzen Hecken und Zäune den Raum ab. Wasser im Garten ist für uns Menschen ein »



POWER X-CHANGE

Mit mehr als 200 Geräten für Werkstatt, Garten und dein gesamtes Zuhause ist Power X-Change die breiteste DIY-Akkuplattform auf dem Markt.

**1 Akku für alle Geräte.
Nur von Einhell.**

faszinierendes Element: Brunnen, Bachläufe, Natur- oder Schwimmteiche sorgen für Kühlung und beleben die Sinne. Wasser verspricht in allen Fällen Entspannung, Erholung, Erlebnis und Spaß.

Naturnahe Gartengestaltung

Immer mehr Gartenbesitzer begeistern sich für naturnahe Gärten, die aktiv zum Klima- und Artenschutz beitragen. Sie bilden Lebens- und Rückzugsraum für Mensch und Tier und kommen unserem Bedürfnis nach Erholung, ökologischer Vielfalt und Naturerlebnis entgegen. Beim Anlegen und Pflegen dieser Flächen empfiehlt sich wiederum die Hilfe der Landschaftsgärtner. Ihr Wissen zählt hier besonders, denn in einem naturnahen Garten sollen die eingesetzten Pflanzen vogel- und insektenfreundlich sein, regionale Baustoffe verwendet, dem Recyclinggedanken entsprochen und Lebensräume als unterschiedliche Ökosysteme gestaltet werden. Auf Torf und torfhaltige Produkte wird verzichtet.

Besonderes Augenmerk liegt auf der Vermeidung der Flächenversiegelung, damit Wasser natürlich versickern kann. Vor allem raten die Profis, möglichst viele heimische Pflanzen zu verwenden, da viele Tierarten auf bestimmte Gewächse spezialisiert sind.



Treppen, Mauern und Wege verbinden die einzelnen Gartenbereiche und geben dem Wohnraum im Freien Struktur.

Gartenleben durch Gartenpflege

Gut gepflegt machen Gärten und Grünanlagen zu jeder Jahreszeit Freude. Damit das so bleibt, sorgen die Landschaftsgärtner im ganzen Jahr mit fachkundigen Maßnahmen für Schönheit und Gesundheit des Grüns. Wässern, jäten, Bodenpflege, biologischer Pflanzenschutz, Rückschnitt von Gehölzen und Stauden im Frühling, Schutz für frostempfindliche Pflanzen im Herbst stehen auf der To-do-Liste. Unter-

schieden wird in die Fertigstellungspflege direkt nach der Pflanzung, damit alle Pflanzen anwachsen, die Entwicklungspflege für die Herstellung des Begrünungsziels und daran anschließend die Erhaltungspflege, bei der die Dynamik der Pflanzen erkannt und unterstützt wird. Auch die dauerhafte Pflege von Rasen- und Wiesenflächen setzen die Experten fachkundig um, damit das Grün in Bayern weiter gut gedeihen kann. ■



So ein Garten ist Arbeit – aber nicht Ihre

Legen Sie einfach die Füße hoch und nutzen Sie Ihr Grün lieber als Ruhe- und Erholungszone. Wenn Sie wünschen, dann legen wir gerne los und unterstützen Sie bei der Realisierung und Pflege Ihrer privaten Grünoase.

WIR MACHEN DAS!

Ihre Landschaftsgärtner.



Ihre Experten für
Garten & Landschaft

**Verband
Garten-, Landschafts- und
Sportplatzbau Bayern e. V.**

Haus der Landschaft
Lehrstraße 1
82166 Gräfelfing bei München

Telefon: 089-829145-0
Telefax: 089-8340140

info@galabau-bayern.de
www.galabau-bayern.de



Im Teamwork die Welt grüner gestalten

Naturnah, sinnstiftend, ästhetisch und herausfordernd in ihrer Vielfalt – der Beruf des Landschaftsgärtners bietet jungen Menschen spannende Perspektiven. Dank des wachsenden Bewusstseins für den Klimaschutz sucht die Branche laufend neue Mitarbeiter.

von Gloria Staud

Studierende, die im Gras liegen, Familien, die durch die Parkanlage bummeln, Pflanzenliebhaber, die sich an Blüten und Bäumen erfreuen und diese genauer inspizieren – spätestens seit die Corona-Pandemie uns zur Entschleunigung gezwungen hat, steht die Natur wieder hoch im Kurs. Nicht nur in den Städten schätzen die Menschen grüne Oasen. Öffentliche Parks und private Gärten sind zu wichtigen Aufenthaltsräumen avanciert. Gleichzeitig interessieren sich immer mehr junge Frauen und Männer für den Klima- und Umweltschutz und seine konkrete Umsetzung. Kein Wunder, dass „green jobs“ im Aufschwung sind, vor allem jene, die ganz nah an der Natur sind. So boomen nicht nur die Umsätze im Garten- und Landschaftsbau, sondern auch das Interesse der Jugendlichen an den beruflichen Möglichkeiten in der Branche. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Ausbildungsverträge in Bayern laufend an. Waren es 2019 noch 1358 laufende Ausbildungsverhältnisse, stieg die Zahl im vorvergangenen Jahr auf 1436 und erreichte 2021 den neuen Höchststand von 1525 Auszubildenden im Freistaat. Grün ist im Trend, die Ausbildung zum Landschaftsgärtner sehen die Jungen als Chance, etwas mitzugestalten.

Anpacken, mitdenken, kreativ sein

Die Faszination des Berufs „Gärtner/in, Fachrichtung Garten und Landschaftsbau“, kurz Landschaftsgärtner, liegt nicht nur in der Naturnähe, sondern auch in seiner Vielfalt. Viele junge Menschen entdecken bei einem Praktikum vor der Berufsausbildung die vielen Möglichkeiten, die der Job bietet. „Jeder Tag ist anders, jedes Material ist anders“, begeistert sich etwa Christoph für seine Ausbildung. „Wir gestalten Terrassen, bereiten Rasen vor, pflanzen, bauen Trockenmauern.“ Azubi-Kollegin Theresa führt weiter aus: „Man kann anpacken, mitdenken, kreativ sein.“ Für Lampert steht die Botanik im Vordergrund: „Es gibt so viele Pflanzen, die Blütenformen haben, die für uns zunächst unvorstellbar sind – da entdecke ich immer wieder Neues. Dazu macht mir das Planen am meisten Spaß.“ Zudem bewegt die Auszubildenden die Sinnhaftigkeit ihres Berufs: Mit ihrer Arbeit unterstüt-



Planen, anlegen, pflanzen – die Ausbildung zum Landschaftsgärtner umfasst zahlreiche Kompetenzen. Immer mehr junge Menschen interessieren sich für den kreativen, sinnstiftenden Beruf.

zen sie den Natur- und Klimaschutz und bereiten den Menschen Freude. „Ich will etwas bewegen, etwas verändern“, unterstreicht Katharina, die Feuer und Flamme für die großen Maschinen ist – besonders für das Fahren mit dem Radlader.

Von der Pflanzenkunde bis zur Baggerfahrt

In der dualen Ausbildung, in der Regel sind dies drei Jahre, lernen die angehenden Fachkräfte, wie Beete angelegt, Gehölze gepflegt, Teiche, Becken, Wasserläufe, Mauern und Treppen gebaut werden, sie erwerben Kenntnisse im Umgang mit Steinen, Holz und anderen Materialien. Zu den Erfahrungen im Ausbildungsbetrieb und direkt in der Praxis auf der Baustelle kommt der Unterricht an der Berufsschule. Hier stehen neben Biologie, Pflanzenkunde und Umweltschutz auch Themen wie Organisation und Arbeitssicher-

heit auf dem Lehrplan. Außerdem werden spezielle Inhalte und Fertigkeiten wie der Umgang mit der Motorsäge, Kleingeräten, Baggern und anderen Baumaschinen in überbetrieblichen Lehrgängen vermittelt.

Nach der Berufsausbildung können sich die gefragten Experten der grünen Branche weiter spezialisieren und Fortbildungen in alle Richtungen anschließen, etwa zum Meister, zum Techniker, zum Gartenbauingenieur und auch zum Landschaftsarchitekten. Manche möchten ganz pflanzennah arbeiten, andere wählen einen bautechnischen Schwerpunkt, die Digitalisierung bietet genauso neue berufliche Herausforderungen wie neue Materialien oder Maschinen.

Die Jobaussichten sind hervorragend: Auch im Garten- und Landschaftsbau werden Fachkräfte dringend gesucht. Schließlich gibt es viel zu tun, um im Teamwork die Welt grüner zu gestalten. ■



WIR BAUEN FÜR MENSCHEN

**☐ IHREM BUSINESS GEBEN
WIR RAUM – IHREM LEBEN
EIN VITALES ZUHAUSE.**

Bundesweit entwickelt Regnauer individuelle Business-Gebäude, die durch Mehrwert in der Nutzung zum Erfolgsfaktor werden. Wer in einem Regnauer Vitalhaus wohnt, erlebt täglich, wie Architektur und ökologische Holzfertigbauweise sein Wohlbefinden fördern. Sorgenfrei und schlüsselfertig erstellt mit über 90 Jahren Erfahrung.

www.regnauer.de

REGNAUER
Hausbau. Objektbau. Vital.

REGNAUER • Pullacher Str. 11 • D-83358
Seebruck/Chiemsee • Tel. +49 8667 72-222 •
mail@regnauer.de

Baumhaus mit Vision

Wie man touristische und regionale Entwicklung anhand von Architektur neu denken kann, damit hat sich BaumBau auseinandergesetzt. Herausgekommen ist ein innovatives Baumhaus-Modul.

von Rudolf Berger



Innovatives Baumhaus-Modul: „Bert“ richtet sich vor allem an Menschen, die Abenteuer, Natur und Inspiration finden wollen.

Den Menschen die Freude an der Natur zurückzugeben – darum ging es dem noch jungen Unternehmen BaumBau, dessen Fokus auf Baumhäusern bzw. Gebäuden für nachhaltig gedachten Tourismus liegt, und dem renommierten Architekturstudio Precht. Und so entstand „Bert“, ein flexibles, modulares Baumhaus. Entwickelt wurde es als Tiny House, durch die modulare Bauweise kann es allerdings als Mehrfamilienhaus, Gartenhaus oder auch als Hotel gleichermaßen verwendet werden. „Alle Teile werden in Handarbeit vorgefertigt. Die einzelnen Elemente werden dann am Bau wie ein Legosystem zusammengesetzt. Nachhaltig ist es nicht nur aufgrund der verwendeten Materialien: Das System ist so konzipiert, dass es weltweit auslieferbar ist, es ermög-

licht einen effizienten Transport, da es sehr platzsparend ist“, erläutert Rudi Obauer jr., CEO von BaumBau. „Wir sind davon überzeugt, dass die Zukunft nicht im Massentourismus in großen Hotels liegt, sondern in speziellen Gebäuden, die einzigartige Erlebnisse ermöglichen. Bert richtet sich vor allem an Menschen, die Abenteuer, Natur und Inspiration finden wollen.“

Durch den Wald geformt

An der Umsetzung des Baumhauses war auch ein bayerisches Unternehmen beteiligt, die Hauptentwickler sitzen in Österreich. „Bert“ wurde durch den Wald geformt, der zentrale Stamm bildet die Verbindung zum Boden, die Funktionen sind oben positioniert und verzweigen sich in diverse Richtungen. Die Fassade besteht aus blattähnlichen Schindeln. Neben modernsten, konventionellen Heiz-, Energie- und Sanitärsystemen kann es als Option mit Solarpaneelen, einer selbstkompostierenden Toilette und einer Wasseraufbereitungsanlage ausgestattet werden. Das Holz stammt ausschließlich aus der Region. „Wir haben darauf geachtet, dass kein unnötiger Flächenverbrauch entsteht“, so Obauer. Das Modulsystem ermöglicht volle Flexibilität. Schlafzimmer, Küche, Wohnzimmer und Badezimmer können variiert und angepasst werden. Das kleinste ausbaufähige Modul kostet 120.000 Euro. ■



„Bert“ wurde durch den Wald geformt.

MIT
ECHTER
PLUS-
ENERGIE

AUS
HOLZ



WIR BAUEN IHR ZUHAUSE

Bereits seit über 120 Jahren bauen wir Traumhäuser für die ganze Familie. Vorreiter waren wir immer schon. Auch als es darum ging, die Plusenergie konsequent in den Serienstandard zu erheben. Bis heute verknüpfen wir Tradition mit Innovation, nachhaltigen Holzbau mit modernster Technologie und maximale Energieeffizienz mit umfangreichem Ressourcenschutz. Kombiniert mit eleganter Architektur und Wohnkomfort schaffen wir Ihr Zuhause der Zukunft.

INDIVIDUELL
WIE SIE



HAUSBAU
360°

Wir waren die Ersten in der Branche, die Plusenergie in den Serienstandard erhoben haben. In unseren drei Hausbau-Manufakturen in Deutschland bauen wir aus Holz moderne & ökologische Häuser – eben Häuser für die Zukunft. Wir schaffen Orte, an denen sich die Bauherren wohl und geborgen fühlen.

Das Herzstück bildet dabei die perfekt gedämmte Gebäudehülle. Das innovative KAMPA E&H System wurde sogar mit dem einzigartigen Systemzertifikat von Viessmann ausgezeichnet. Das optimal abgestimmte Energiemanagement macht KAMPA Bauherren zu Selbstversorgern.



FOTO: ANDREJ KREBERYS

Sowohl die vor allem in der aktuellen Situation besonders geforderten Unternehmen als auch Privatpersonen sollen durch eine Reform der Erbschaftsteuer entlastet werden.

Erbschaftsteuer-Reform längst überfällig

Veraltete Regelungen müssen tatsächlichen Entwicklungen angepasst werden. Die Corona-Krise hat den Handlungsbedarf weiter verschärft.

Gastbeitrag von Albert Füracker, MdL, Bayerischer Finanz- und Heimatminister

Die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie haben viele Unternehmen hart getroffen. Jetzt einen Betrieb zu führen, erfordert Entschlossenheit, Mut und verlangt auch schwere Entscheidungen. Trotz des Kurzarbeitergelds lässt sich ein Arbeitsplatzabbau leider nicht immer verhindern. Unternehmen, die innerhalb der

letzten Jahre durch Erbschaft oder Schenkung auf die nächste Generation übertragen wurden, droht hier eine zusätzliche und schwere Belastung: die Nacherhebung der Erbschaftsteuer wegen des Verstoßes gegen die Lohnsummenregelung.¹ Die auf den Erhalt von Arbeitsplätzen abzielende Regelung würde damit ins Gegenteil verkehrt.

In dieser Krisensituation auf Nachversteuerungen zu beharren, könnte ohnehin schon angeschlagene Unternehmen noch weiter schwächen. Insbesondere in dieser schwierigen Pandemiephase gilt es, Unternehmen bestmöglich zu unterstützen und Arbeitsplätze zu erhalten. Deshalb ist die jüngste Einigung der Länder, bei einem coronabedingten Unterschreiten der Mindestlohnsumme im Billigkeitswege ganz oder teilweise auf die Nacherhebung der Steuer zu verzichten, ein wichtiger Schritt. Allerdings benötigen betroffene Betriebe mehr Rechtssicherheit.



FOTO: JÜRGE KOCH

Minister Füracker: „Bayern fordert eine Regionalisierung der Erbschaftsteuer.“

Bayern wird sich daher weiterhin für eine gesetzliche Regelung dieser Fälle einsetzen.

Vielzahl an Baustellen

Daneben erfordert die aktuelle Ausnahmesituation an anderen Stellen Lösungen im Sinne der Unternehmen. Die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie können letztlich auch Verkäufe von Betrieben oder Insolvenzen zur Folge haben. Auch dann sollte auf die Nacherhebung von Erbschaftsteuer verzichtet werden. Dazu verschärft sich die fehlende Verrechnung des Verwaltungsvermögens mit betrieblichen Schulden beim sogenannten 90-Prozent-Test² durch die Corona-Krise. Noch mehr Betrieben würde die Steuerbefreiung versagt. Diese Verrechnung muss daher dringend ermöglicht werden.

Eine weitere Vielzahl an Baustellen zeigt den grundlegenden und überfälligen Reformbedarf bei der Erbschaftsteuer. Die Verschonungsregelungen für Unternehmen müssen praxistauglicher gestaltet werden. Als Beispiele seien der Vorwegabschlag für Familienunternehmen, Vermögensumschichtungen im Konzern und der Abzug der Erbschaftsteuer bei der Verschonungsbedarfsprüfung genannt.

Entlastungswirkung verloren

Auch beim Privatvermögen besteht Handlungsbedarf. Die Freibeträge gelten seit 2009 unverändert. Durch die seitdem erheblich gestiegenen Immobilienpreise haben sie besonders im engsten Familienkreis ihre Entlastungswirkung im Wesentlichen verloren. Die Freibeträge müssen sich hier wieder am durchschnittlichen Wert von selbst genutztem Wohneigentum orientieren.

Gerade die Immobilienpreise haben sich in Deutschland zudem sehr unterschiedlich entwickelt. Bundes einheitliche Freibeträge tragen dem nicht Rechnung. Bayern fordert daher eine Regionalisierung der Erbschaftsteuer. Die Länder sollten wesentliche Aspekte, wie die Höhe der Freibeträge, selbst festlegen können. Die teils massive Grundstückspreisentwicklung zieht aber auch negative Konsequenzen für den Mietwohnungsmarkt nach sich, denn sie stellt Erben von Wohngrundstücken vor finanzielle Schwierigkeiten. Eine substanzielle Erhöhung der Steuerbefreiung für zu Wohnzwecken vermietete Grundstücke kann hier Entlastung schaffen. ■

1) Die Lohnsumme muss innerhalb der fünf- oder siebenjährigen Lohnsummenfrist 400 Prozent (Regelverschonung) bzw. 700 Prozent (Optionsverschonung) der sog. Ausgangslohnsumme betragen, wobei bei Betrieben mit bis zu 15 Arbeitnehmern geringere Quoten gelten.

2) Die Steuerbefreiung gilt nicht für vermögensverwaltende Unternehmen. Ein solches liegt vor, wenn der Wert des Brutto-Verwaltungsvermögens (ohne Schuldenkürzung) mindestens 90 Prozent des Netto-Unternehmenswerts beträgt.

Grundsteuerreform: eine Mammutaufgabe

Das Bundesverfassungsgericht hat sie 2018 eingefordert, Bundestag und Bundesrat haben sie 2019 verabschiedet, jetzt kommt sie unaufhaltsam: die Grundsteuerreform. Was dahinter steckt, wer betroffen ist und was zu tun ist, erklärt Robert Mayr, Vorstandsvorsitzender der DATEV eG, im Interview.

Das Interview führte Manfred F. Klar,
Präsident des LSWB e. V.

STARKES LAND: Herr Mayr, was kommt mit der Grundsteuerreform auf uns zu?

ROBERT MAYR: Im Zuge des reformierten Grundsteuer- und Bewertungsrechts gelten neue Regeln für die Grundsteuer. Die gut 35 Millionen Grundstücke sowie land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland müssen dafür neu bewertet werden. Allein in Bayern sind für sechs Millionen Grundstücke neue Bewertungen zu erstellen. Auch wenn wir unsere Grundsteuer erst 2025 zum ersten Mal auf Basis der neuen Werte zahlen müssen, sind Eigentümer bereits in diesem Jahr gefordert: Sie müssen für jedes Grundstück und jeden Betrieb der Land- und Forstwirtschaft eine Feststellungserklärung in elektronischer Form bei der Finanzverwaltung abgeben. Die dafür vom Gesetzgeber gesetzten Fristen sind alles andere als komfortabel: Die Deklaration ist ab Juli 2022 möglich, und die Frist dafür endet bereits nach vier Monaten am 31. Oktober.

Welche Daten werden dafür benötigt?

Im Wesentlichen müssen sie für jedes Objekt zunächst Angaben zur Lage wie Gemarkung, Flur und Flurstück machen. Außerdem ist anzugeben, ob es sich um ein bebautes oder unbebautes Grundstück handelt. Darüber hinaus werden natürlich auch Angaben zu den



Der Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und promovierte Diplom-Kaufmann Robert Mayr ist CEO der DATEV eG.

Eigentümern erhoben. Des Weiteren sind Daten wie die Grundstücksfläche, die Wohnfläche oder sonstige Flächen wichtig.

Wo bekommen Eigentümer diese Daten her?

Angaben wie Flurnummer, Gemarkung und ähnliches liegen ihnen vermutlich bereits vor, beispielsweise in Form von Einheitswertbescheiden aus früheren Jahren. Auch Flurkarten und Grundbuchauszüge haben die meisten Eigentümer in ihren Unterlagen. Sollten die Daten nicht auffindbar sein, kann ein Grundbuchauszug beim zuständigen Amtsgericht beantragt werden. In der Regel ist dies direkt mündlich vor Ort oder schriftlich möglich. Es besteht auch die Möglichkeit, auf elektronischem Weg Einsicht in das Grundbuch zu nehmen. Grundbuchauszüge sind allerdings kostenpflichtig.

Was ist, wenn sich jemand mit der komplexen Materie überfordert fühlt?

Für die Mehrzahl der Fälle, in denen einfach nur das Eigenheim deklariert werden muss, dürfte der Aufwand zu stemmen sein. Kompetente Hilfe ist aber in jedem Fall bei Steuerberatern zu bekommen. Bei Unternehmen oder Vermietern beispiels-

weise, die viele Immobilien haben und diese auch gewerblich nutzen, erledigen in der Regel steuerliche Berater die Deklaration dieser Werte. Wirklich aufwändig wird es, wenn jemand Immobilieneigentum in mehreren Bundesländern hat, da einige Länder über eine Länderöffnungsklausel vom Bundesmodell abweichende Regelwerke entwickelt haben. Auch wenn entsprechende IT-Lösungen bei Erfassung und Deklaration unterstützen, sprechen wir hier von einer Mammutaufgabe – sowohl für die Eigentümer als auch für den steuerberatenden Berufsstand.

Wozu der ganze Aufwand?

Nötig wurde die Reform, weil der bislang von den Finanzämtern berechnete Wert der Grundstücke und Gebäude auf veralteten Zahlen beruhte. Diese führten dazu, dass für gleichwertige Objekte sehr unterschiedliche Einheitswerte für die Erhebung der Grundsteuer herangezogen wurden. Darin sah das Bundesverfassungsgericht einen klaren Verstoß gegen das im Grundgesetz verankerte Gebot der Gleichbehandlung. ■



DATEV mit Sitz in Nürnberg ist der drittgrößte Anbieter für Business-Software in Deutschland und einer der großen europäischen IT-Dienstleister.

www.lswb.bayern
www.datev.de

Ideenreichtum: Im Vorjahr wurden der Max-Planck-Innovation 142 Erfindungen gemeldet, 120 Patente angemeldet und 78 Verträge abgeschlossen.



FOTO: ADOLBE STOCKVIERGEFOX.COM

Großer Innovationsgeist

Pro Jahr evaluiert die Max-Planck-Innovation mit Sitz in München durchschnittlich 130 Erfindungen, von denen etwa die Hälfte zu einer Patentanmeldung führt. Sie zählt damit weltweit zu den führenden Technologietransfereinrichtungen.

von Rudolf Berger

Als Technologietransferorganisation der Max-Planck-Gesellschaft ist Max-Planck-Innovation das Bindeglied zwischen Industrie und Grundlagenforschung. Das interdisziplinäre Team berät und unterstützt die Wissenschaftler der Max-Planck-Institute bei der Bewertung von Erfindungen, der Anmeldung von Patenten sowie der Gründung von Unternehmen. Der Industrie bietet die Organisation einen zentralen Zugang zu den Innovationen der Max-Planck-Institute. Ziel ist der Transfer von Ergebnissen der Grundlagenforschung in wirtschaftlich und gesellschaftlich nützliche Produkte.

Seit 1979 wurden über 4700 Erfindungen begleitet und rund 2850 Verwertungsverträge abgeschlossen. Seit Anfang der 1990er-Jahre sind 170 Firmenausgründungen aus der Max-Planck-Gesellschaft (MPG), ebenfalls in der bayerischen Landeshauptstadt ansässig, hervorgegangen, von denen die weit überwiegende Mehrzahl von Max-Planck-Innovation aktiv betreut wurde. In diesen Ausgründun-

gen wurden seitdem rund 8200 Arbeitsplätze in zukunftsträchtigen Branchen geschaffen. Seit 1979 wurde ein Gesamtumsatz aus Lizenzen und Beteiligungsverkäufen von über 530 Millionen Euro erzielt.

Erfindungen mit Potenzial

2021 wurden der Max-Planck-Innovation 142 Erfindungen gemeldet, 120 Patente angemeldet und 78 Verträge abgeschlossen, davon 51 Verwertungsverträge. Die Verwertungserlöse aus Lizenzen und Beteiligungsverkäufen betragen voraussichtlich rund 20 Millionen Euro (die endgültigen Zahlen für das Geschäftsjahr 2021 liegen ab Mitte 2022 vor). Fünf Unternehmen der MPG wurden im Vorjahr ausgegründet, diese wurden überwiegend von der Max-Planck-Innovation in unterschiedlichen Phasen ihrer Unternehmensgründung begleitet. Ausgründungen mit MPG-Beteiligung bzw. Erlösbeteiligung warben 2021 eine Gesamt-Investmentsumme in Höhe von ca. 100 Millionen Euro ein. 51 Verwertungsverträge wurden zudem im

abgelaufenen Jahr abgeschlossen. Auf diesem Weg wurden Erfindungen mit teilweise erheblichem Marktpotenzial zur Weiterentwicklung an die Industrie lizenziert. Eine davon kommt etwa vom Medizintechnikunternehmen terraplasma medical aus Garching bei München: Mittels Kaltplasmageräten werden Pilze, Viren und Bakterien – auch solche, die gegen Antibiotika weitgehend resistent sind – in chronischen wie auch akuten Wunden abgetötet, ohne das Hautgewebe zu schädigen. Die Technik der Geräte basiert auf einer Lizenz zu Forschungsergebnissen des in Garching angesiedelten Max-Planck-Instituts für extraterrestrische Physik.

Neue Entrepreneurship-Initiative

Um das Ausgründungspotenzial in der Max-Planck-Gesellschaft noch besser ausschöpfen zu können, wurden 2021 vorbereitende Aktivitäten zu einer neuen Entrepreneurship-Initiative in die Wege geleitet. Die Initiative „MAXpreneurs“ zielt darauf ab, Forschende der MPG mehr für das Thema Entrepreneurship zu sensibilisieren, die Gründungskultur in der MPG zu stärken, mehr Gründungsinteressierte zu identifizieren, zu motivieren und intensiv zu unterstützen. Ein zentrales Element der Initiative ist „MAX!mize“, ein im Aufbau befindliches Inkubationsprogramm. Ein erster Testlauf mit fünf Gründerteams aus der MPG in Kooperation mit dem Fraunhofer-AHEAD-Programm wurde bereits erfolgreich durchgeführt, offizieller Start ist für Mai 2022 vorgesehen. ■

(Quelle: Max-Planck-Innovation)

Bereit für den Klimawandel?

An der Universität Augsburg wird erforscht, wie wir uns auf die Folgen des Klimawandels vorbereiten und ihnen gegenüber resilienter – also widerstandsfähiger – werden können.

Der Klimawandel zeigt sich in vielen Facetten: Einerseits sehen wir drastische Hochwasserereignisse mit massiven Schäden, andererseits haben wir auch eine Aneinanderreihung von außergewöhnlich trockenen Sommern in Deutschland erfahren. Extreme Wetterereignisse werden häufiger. Hitzewellen fordern unsere Gesundheit heraus. Land- und Forstwirtschaft kämpfen mit Trockenheit und werden ihre Pflanzen an neue klimatische Bedingungen anpassen müssen. Städte sind gezwungen, auf durch das Klima ausgelöste Veränderungen zu reagieren. Der Klimawandel schadet nicht nur der Vegetation, den Tieren, der Landwirtschaft, Gebäuden und Menschen. Er wirkt sich auf unsere Gesundheitsversorgung, die Stabilität von Wirtschaft und Finanzmärkten und unsere Gesellschaft insgesamt aus.

Die globale Erwärmung fordert fast alle Bereiche unserer Gesellschaft, entsprechend sind komplexe und aufeinander abgestimmte Lösungen zu entwickeln. Daher arbeiten im Zentrum für Klimaresilienz an der Universität Augsburg zusätzlich zu den Naturwissenschaften auch Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften sowie die Medizin intensiv zusammen, um an Lösungen mitzuwirken, welche die Folgen des Klimawandels abbildern.

Interdisziplinäres Zentrum

„Wenn es um die Lösung der Klimakrise geht, müssen alle wissenschaftlichen Disziplinen an einem Strang ziehen. Wir leisten seit Jahren international exzellente Forschung zum Thema Klimawandel. Deshalb bündeln wir unsere Kräfte jetzt in einem universitären Zentrum für Klimaresilienz“, erklärt die Präsidentin der Universität Augsburg, Sabine Doering-Manteuffel. Dabei steht – wie an der Universität Augsburg insgesamt – das vernetz-



Dürren haben wir lange nur mit Trockenregionen in Afrika in Verbindung gebracht (hier: Sudan). Nach den drei trockensten Jahren in Folge (2018 bis 2020) in Deutschland gilt es, auch bei uns Resilienzstrategien hierfür zu entwickeln und zu implementieren.

te Forschen im Vordergrund. Es werden nicht nur einzelne Anpassungsprojekte individuell und fachbezogen bearbeitet. Erst durch die Abstimmung der verschiedenen Maßnahmen aufeinander, also das Ineinandergreifen der unterschiedlichen Facetten, kann ein System klimaresilienter werden. „Die Interaktion von Mensch, Umwelt und Klima muss dabei besser verstanden werden“, meint Harald Kunstmann, Direktor des Zentrums für Klimaresilienz. „Unsere Vision ist es, interdisziplinäre Forschung mit der Exzellenz innerhalb der Disziplinen zu kombinieren und damit konkrete Entscheidungen bei der Umsetzung von Resilienzstrategien wissenschaftlich fundiert zu unterstützen.“

Expertise nochmals erweitert

Die im Dezember 2020 gegründete Forschungseinrichtung ist bisher einmalig in der deutschen Universitätslandschaft und der Klimaforschung. Das Zentrum ist fakultätsübergreifend und interdisziplinär organisiert. Bislang über 30 Forschende der Geografie, Informatik, Medizin, Wirtschaftswissenschaften, Jura sowie der Geistes- und Sozialwissenschaften haben sich zusammengeschlossen, um Lösungen für die Folgen des Klimawandels und für aufeinander abgestimmte Anpassungsmaßnahmen zu finden.

Und das Zentrum wächst weiter: Die Expertise an der Universität Augsburg wird erweitert durch insgesamt zehn neu geschaffene Professuren, die gerade besetzt werden. Sie befassen sich unter anderem mit der Klimaresilienz von Kulturökosystemen, von Wirtschafts- und Finanzsystem, von Wertschöpfungsketten und Logistik, des Gesundheitssystems oder von gesellschaftlichen und sozialen Aspekten. Der Einfluss auf Infektionskrankheiten wird ebenso adressiert wie Klimapolitik und -recht. Auch die historische Perspektive auf frühere Krisen ist im Forschungsspektrum enthalten. ■



V.l.: Kommunikationswissenschaftlerin Anja Kalch, Harald Kunstmann (Regionales Klima und Hydrologie), Elke Hertig (Regionaler Klimawandel und Gesundheit), Claudia Traidl-Hoffmann (Umweltmedizin) und Axel Tuma (Production & Supply Chain Management) bilden den Vorstand des Zentrums für Klimaresilienz der Universität Augsburg.

www.uni-augsburg.de/klimaresilienz

ANZEIGE

Aus Verantwortung für unsere Umwelt

Universitäten haben eine gesellschaftliche Verantwortung – auch für die Umwelt. Die Uni Bayreuth wird dieser Verantwortung in besonderer Weise gerecht.

Als eine der ersten in Bayern hat sich die Universität Bayreuth im Frühjahr 2021 eine auf Hochschulleitungsebene verankerte Nachhaltigkeitsstrategie gegeben: Klares Ziel ist die Klimaneutralität. Ganz konkret plant die Uni mit etwa 13 000 Studierenden und 2000 Mitarbeitern im Norden Bayerns die Einführung eines Umweltmanagementsystems und Maßnahmen zur Minderung des Ressourcenverbrauchs sowie zur Senkung von Treibhausgasemissionen im Uni-Betrieb. Nachhaltigkeit wird als Thema zudem in zahlreichen Studiengängen verankert – ob durch ein Zusatzstudium Nachhaltigkeit oder vertieft in speziellen Fächern. Auch das Leben auf dem Campus ist von Nachhaltigkeitsmotiven geprägt: Das fängt bei der Mensa an, zieht sich durch die Infrastruktur, die ökologische Vielfalt auf dem Campus mit seinen neu gepflanzten UBTrees und dem Ökologisch-Botanischen Garten und endet noch nicht bei studentischen Initiativen,



Nachhaltigkeit und Klimaschutz wird auch in den Studiengängen verankert.

wie etwa dem Team von „Green Campus“. Hinter all dem steht ein ganz besonderes Mindset aus fundierter Expertise in den Natur-, Ingenieur-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Schon seit der Gründung 1975 ist Interdisziplinarität wichtiger Eckpfeiler der Forschung an der Uni Bayreuth, und echte Nachhaltigkeit muss immer interdisziplinär gedacht werden. Daher forciert die Uni Bayreuth die Zusammenarbeit über Fächer-



FOTO: UNI BAYREUTH

und Universitätsgrenzen hinweg. So arbeiten Kunststoffexperten mit Tierökologen, erforschen Ingenieure nachhaltige Produktionsmethoden, ergründen Afrikaexperten auch globale Umweltprobleme. Weil sich die Universität Bayreuth nicht nur Forschung und Lehre, sondern auch der Gesellschaft verpflichtet fühlt. ■

www.uni-bayreuth.de/greenstudies

ANZEIGE

Weltweit vernetzt und lokal verankert

Mit seinen 16 globalen Forschungs- und Innovationsökosystemen setzt Siemens auf innovatives Miteinander mit Forschungseinrichtungen, Kunden und einer wachsenden Start-up-Szene in der Region.

In Bayern sitzen gleich zwei dieser kollaborativen „Siemens Research and Innovation Ecosystems (Siemens RIEs)“: in München sowie in der Metropolregion Erlangen-Nürnberg. Hier forscht und innoviert Siemens gemeinsam mit den Partnern an den Kerntechnologien des Konzerns, allen voran der künstlichen Intelligenz in industriellen Anwendungen. Auch in der Leistungselektronik wird gemeinsam an leistungsstärkeren und nachhaltigen Lösungen gearbeitet, um industrielle Prozesse und Abläufe – das Internet der Dinge im industriellen Umfeld – effizienter und wettbewerbsfähiger zu machen.

„In unseren Siemens RIEs wollen wir noch viel weitreichender und übergreifender kooperieren als je zuvor. Die Hightech-Agenda Bayern liefert uns hierzu Rückenwind. Sie fördert Spitzentechnologien wie künstliche Intelligenz, Quantentechnologie und CleanTech und erleichtert den Technologietransfer zwischen der Wissenschaft und der

Wirtschaft“, sagt Natascha Eckert, Leiterin Siemens Research and Innovation Ecosystem.

Um noch näher an den Professoren und Studierenden zu sein und damit Kooperationen auf kurzem Wege zu ermöglichen, setzt Siemens auf eine stärkere Präsenz und Sichtbarkeit auf dem Universitätscampus. So haben auf dem Forschungscampus Garching die Bauarbeiten für das neue Technology Center bereits im letzten Jahr begonnen. In dem Neubau werden über 450 Forschende von Siemens Technology gemeinsam mit rund 150 Mitarbeitenden und Studierenden der TU München an Zukunftsthemen der Digitalisierung arbeiten. Im Munich Urban Colab, einer Initiative der UnternehmerTUM und der Stadt München zur Entwicklung von Nachhaltigkeitskonzepten für die Städte der Zukunft, ist Siemens seit einem Jahr mit drei Entwicklerteams vertreten.

Auch in der Metropolregion Erlangen-Nürnberg ist einiges geplant. Gemeinsam

mit dem Kernpartner, der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) wird das Forschungsnetzwerk mit anderen Forschungseinrichtungen der Metropolregion systematisch auf die Kerntechnologien von Siemens ausgerichtet. Projektunterstützung durch innovative Talente sowie den ansteckenden Gründergeist holen sich die Siemens-Mitarbeiter in der Region im digitalen Gründerzentrum ZOLLHOF, zu dessen



Natascha Eckert, Siemens Research and Innovation Ecosystem

„Wir wollen viel weitreichender und übergreifender kooperieren als je zuvor.“

Gründungspartnern auch Siemens gehört. Ein schöner Erfolg all der Bemühungen im regionalen Forschungs- und Innovationsökosystem: Siemens war 2021 der attraktivste Arbeitgeber für die technischen Absolventen der FAU. ■

www.siemens.com/rie

Bayreuth. Bühne für Ingenieure

Die Unternehmenslandschaft der Wagnerstadt Bayreuth ist in jeder Hinsicht vielfältig und reicht von kleinen und mittelständischen Firmen bis hin zu Global Playern. Eines haben viele der ansässigen Unternehmen jedoch gemeinsam: Sie sind stets auf der Suche nach Fachkräften aus dem Ingenieurbereich.



Die bekannte Wagnerstadt – im Bild der Brunnen am La-Spezia-Platz – bietet nicht nur exzellente Berufsaussichten, sondern auch alles für eine optimale Work-Life-Balance.

Gerade im Raum Bayreuth sind die unterschiedlichsten Unternehmen angesiedelt, die für Ingenieure interessante Einstiegsmöglichkeiten bieten“, weiß Nadine Walter, Geschäftsführerin der ATLAS TITAN Süd GmbH, die Bayreuther Firmen als Partner im technischen Projektmanagement unterstützt. „Gleichzeitig kann man hier zu verhältnismäßig günstigen Lebenshaltungskosten sehr gut leben – dank der direkten Nähe zu den Ferienregionen Fichtelgebirge und Fränkische Schweiz sowie dem großen Freizeit- und Kulturangebot.“ Das Bayreuther Team von ATLAS TITAN hat sich vor



Energienetze, Dokumentenauthentifizierung, Automationslösungen – das Spektrum für Ingenieure ist in Bayreuth vielfältig.

allem auf Partner aus der Energiebranche fokussiert und vermittelt diesen Fachkräfte für temporäre Projekte oder langfristigen Bedarf.

Region Bayreuth als Energiecluster

Ein starker Fokus auf Energiethemen ist in Bayreuth dem größten deutschen Übertragungsnetzbetreiber TenneT zu verdanken. „Wir gestalten die Energiewende aktiv mit und geben unseren Ingenieuren, die überwiegend im Bereich Elektrotechnik tätig sind, die Chance, Dinge zu bewegen“, erklärt Andrea Behrens, Lead Talent Acquisition bei TenneT. Außergewöhnliche und spannende Aufgaben, für die TenneT ständig auf der Suche nach engagierten und kompetenten Ingenieuren ist, sind diverse Netzausbauprojekte, Programme zur Einbindung erneuerbarer Energien und innovative Konzepte wie etwa Blockchain-Technologien.

Eine spezielle B2B-Nische erwartet Ingenieure bei der international aufgestellten DESKO GmbH, die Lösungen entwickelt, um Ausweisdokumente zu lesen und zu prüfen. „Das Spannende an unserer Arbeit ist definitiv der internationale Anspruch und die sehr spezielle Ausrichtung auf Identitätsmanagement“, erklärt DESKO-Geschäftsführer Alexander Zahn. „Dafür suchen wir z.B. Ingenieure im

Bereich Software für die Implementierung von Middleware- und Applikationskomponenten sowie Field-Application-Ingenieure, die weltweit unseren Vertrieb bei der Erstellung von individuellen Hard- und Softwarekonzepten für unsere Kunden unterstützen.“

Software für Teilchenbeschleuniger

Automations- und IT-Lösungen für Industrie, Energie, Umwelt und Gebäude sind die Kompetenzen der HERMOS AG, die dafür sowohl Ingenieure aus dem Bereich Energie- und Elektrotechnik oder Informatik sucht, als auch Fachkräfte für den Maschinen- und Anlagenbau. „Was die Arbeit für Ingenieure bei uns so spannend macht, sind nicht nur die vielfältigen technischen Anwendungs- und Einsatzfelder, sondern auch die exklusiven Einblicke in andere Tech-Unternehmen, für die wir individuelle Lösungen erarbeiten“, betont HERMOS-CTO Florian Schwarz. So arbeitet das oberfränkische Team der international tätigen Firmengruppe aktuell an einem der größten Projekte der Unternehmensgeschichte – der Teilchenbeschleunigeranlage



Alexander Zahn, Geschäftsführer der DESKO GmbH

„Das Spannende an unserer Arbeit ist der internationale Anspruch.“

FAIR in Darmstadt, weltweit eines der größten Bauvorhaben für die Spitzenforschung.

Als Teil der global agierenden STRABAG SE und Nummer eins im deutschen Hoch- und Ingenieurbau setzt auch die Züblin AG Maßstäbe. Ingenieure sind hier vor allem in den Bereichen Hochbau, Schlüsselfertigbau und Ingenieurbau tätig und mit den verschiedensten Bauprojekten betraut. „Wir suchen zukunftsorientierte Problemlöser mit ausgeprägten technischen und zwischenmenschlichen Kompetenzen“, fasst Florian Schraudner, kaufmännischer Gruppenleiter bei der Züblin AG, Bereich Bayreuth, das Anforderungsprofil zusammen. ■

www.bayreuth-wirtschaft.de/arbeitnehmer/als-ingenieur-in-bayreuth/

Praktischer studieren

Im vergangenen Wintersemester stieg die Zahl der dual Studierenden in Bayern weiter leicht an. Über 8300 Studierende wählten ein duales Studienmodell an einer der 20 Hochschulen im Netzwerk von hochschule dual. Die Studienform ist inzwischen ein wichtiges Element der Nachwuchssicherung im Freistaat.

von Daniel Naschberger

Ein duales Studium hat sich als attraktive Studienform an den bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften etabliert. Im Wintersemester 2021/22 entschieden sich 8367 Studierende für dieses Studienmodell, das Theorie und betriebliche Praxis miteinander verbindet. Das ist die höchste Zahl seit der Gründung von hochschule dual – Bayerns Netzwerk für duales Studieren.

Größtes Studienangebot im Bereich Technik & IT

Der Anteil der dual Studierenden liegt im Vergleich zum letzten Jahr gleichbleibend bei knapp 7 Prozent. Veränderungen gab es bei der Wahl der Studienmodelle und Studiengänge; hier setzen sich die Entwicklungen des letzten Jahres fort. Studiengänge im Bereich Ingenieurwissenschaften und Informatik sind mit einem Anteil von 59 Prozent am stärksten nachgefragt; das sind 5 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. An zweiter Stelle liegen „Gesundheit und Soziales“ mit gleichbleibend 23 Prozent, gefolgt



Den Leitfaden für Praxispartner gibt es als PDF im Download-Bereich der hochschule-dual-Website oder auch als gedrucktes Exemplar.



Ein duales Studium bietet viele Vorteile – die Kombination von Theorie und Praxis und die finanzielle Unterstützung sind dabei die wichtigsten.

von „Wirtschaft“ (12 Prozent) und „Umwelt & Naturwissenschaften“ (6 Prozent).

Bayern ist ein erfolgreicher und innovativer Industriestandort. Investitionen in neue Technologien und Digitalisierung lassen den Bedarf an gut und passgenau ausgebildeten Fachkräften in den Studienfeldern Technik und IT steigen. „Ein duales Studium ist für Unternehmen ein erfolgreiches Instrument der Personalgewinnung. Duale Absolventen können ohne weitere Einarbeitung sofort eingesetzt werden, ein großer Vorteil, der die Kosten bei Weitem ausgleicht“ erläutert Franz Boos, langjähriger wissenschaftlicher Leiter von hochschule dual und aktuell Beauftragter für das duale Studium an der Hochschule Hof. Derzeit sind 1721 Unternehmen, Behörden und soziale Einrichtungen als Praxispartner bei hochschule dual registriert.

Anstieg im Studium mit vertiefter Praxis

Wer dual studieren möchte, dem stehen in Bayern zwei Modelle zur Verfügung. Etwas mehr als die Hälfte der Studierenden wählte dieses Studienjahr ein 4,5-jähriges Verbundstudium, das Berufsausbildung und Studium miteinander verknüpft. Dies zeigt, dass in Bayern, im Gegensatz zum bundesweiten Vergleich, auch für Abiturienten eine Ausbildung von Interesse sein kann. Insgesamt ist die Zahl der Studierenden in diesem Modell jedoch auch in diesem Jahr rückläufig. Anders beim „Studium mit vertiefter Praxis“. Hier ist die Zahl der Studierenden um 13 Prozent gestiegen, sodass der Anteil mittlerwei-

le bei 43 Prozent liegt. Ein duales Studium bietet viele Vorteile – die Kombination von Theorie und Praxis und die finanzielle Unterstützung sind dabei die wichtigsten. „Dualen Absolventen stehen alle Wege offen“, so Franz Boos. „Vom direkten Einstieg in den Beruf mit besten Karrierechancen bis zur Promotion ist alles möglich.“

Umfangreiches Serviceangebot

hochschule dual unterstützt Studieninteressierte dabei, das richtige duale Studienangebot zu finden. Neben einem Online-Portal mit allen Studiengängen und Praxispartnern gibt es diverse Beratungsangebote und Veranstaltungen für Schüler, Beratende und Eltern. Leitfäden und Musterverträge helfen Unternehmen und Einrichtungen auf ihrem Weg, ein erfolgreicher Praxispartner zu werden. So hat hochschule dual etwa unlängst die neue Broschüre „Praxispartner werden“ mit sämtlichen wesentlichen Informationen für interessierte Betriebe herausgegeben. ■



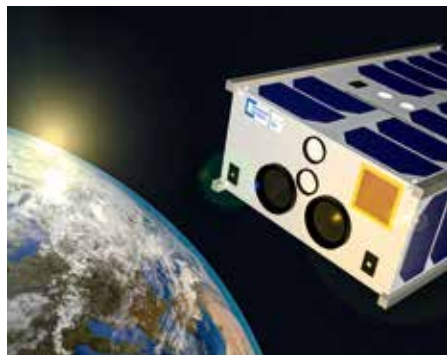
Über hochschule dual

Die 2006 gegründete Dachmarke für das duale Studium in Bayern bündelt alle dualen Studienangebote der 20 staatlichen und kirchlichen Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Eigene Kriterien geben einen verlässlichen Rahmen für Studierende, Hochschulen und über 1700 Praxispartner.
www.hochschule-dual.de

ANZEIGE

In die Zukunft denken

Ob Informatik und Nachhaltigkeit oder künstliche Intelligenz: An der Universität Würzburg werden wichtige Zukunftsthemen adressiert.



L.: Auf dem Kleinsatelliten SONATE-2 wird die Uni Würzburg hochautonome Nutzlasten und das Training künstlicher Intelligenz im Orbit erproben. R.: Ort für Visionen: das Informatikgebäude der Universität Würzburg.

Die Menschheit muss nachhaltiger wirtschaften, wenn sie ihre Lebensgrundlagen auf der Erde erhalten will. Digitale Tools, etwa für die Klimamodellierung, können dabei helfen. Aber: Digitale Aktivitäten hinterlassen auch einen großen

ökologischen Fußabdruck; Serverfarmen zum Beispiel verbrauchen sehr viel Energie.

Wie also kann die Informatik ihre IT-Systeme nachhaltig gestalten? Wie können ihre Tools auf anderen Gebieten nachhaltig Gutes bewirken? Das lernen die Studierenden an

der Universität Würzburg im Bachelorstudium „Informatik und Nachhaltigkeit“.

Universitäre Pionierarbeit

Um Technologien für mehr Nachhaltigkeit geht es auch im „Center for Artificial Intelligence and Data Science“ (CAIDAS), das im Aufbau ist. Das Ziel ist es hier, große Datenmengen mit Methoden der künstlichen Intelligenz effizienter auszuwerten und zu nutzen. Dazu passt das Masterstudium „eXtended Artificial Intelligence“, ein Bachelor in KI und Data Science wird folgen. Für CAIDAS finanziert der Freistaat Bayern zehn neue Professuren, weitere Personalstellen und einen Neubau. Die Universität Würzburg selbst bringt zusätzliche Stellen ein. Am Ende sollen 30 Professuren den Kern des Zentrums bilden. KI-Methoden entwickelt die Uni auch für die Luft- und Raumfahrt. Im Projekt SONATE-2 zum Beispiel entsteht ein Satellit mit KI an Bord, welche im Weltraum trainiert werden soll. Das ist Pionierarbeit. Die KI dient auch dazu, die Erde vom Orbit aus noch besser zu überwachen. Wer hier mitarbeiten will: Der bundesweit einzigartige Bachelor „Luft- und Raumfahrtinformatik“ ist zulassungsfrei. ■

www.uni-wuerzburg.de

HALLO ZUKUNFTS- DENKER!

ZUKUNFT ERLEBEN,
ERLERNEN, EROBERN
mit Deinem Studium an der
Uni Würzburg



www.wuestart.uni-wuerzburg.de



Zukunftsweisende Verzahnung

Kooperationen zwischen Hochschulen und Unternehmen haben eine lange und erfolgreiche Tradition im Land. Die intensive und enge Zusammenarbeit ist ein wesentliches Fundament für den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Bayern.

von Daniel Naschberger

Im Jahr 1971 erfolgte die Gründung der ersten bayerischen Hochschulen, über 50 Jahre später gibt es 19 staatliche und kirchliche Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAWs) in allen Metropolen und Regionen Bayerns. Das Angebot umfasst 600 Studiengänge in unterschiedlichen Fachrichtungen, von Ingenieur- und Naturwissenschaften über Wirtschaftswissenschaften bis hin zu Lebens-, Umwelt- und Gesundheitswissenschaften. Der Fokus liegt seit jeher auf hochwertigen, gut strukturierten Studiengängen mit hohem Praxisbezug sowie der zukunftsgeleiteten Qualifizierung und Weiterbildung von akademischen Fach- und Führungskräften.

Aktuell absolvieren an den hiesigen HAWs rund 120 000 Studierende ein Bachelor- oder Masterstudium – das ist etwa ein Drittel aller Studierenden im Freistaat. Absolventen der bayerischen Hochschulen sind mit ihren Qualifikationen am internationalen Arbeitsmarkt gefragt; sie haben kontinuierlich mit die niedrigsten Arbeitslosenquoten aller Bildungsgänge. Diesem Erfolg liegt eine konsequente Orientierung der Hochschulen an den Erfordernissen des Berufslebens bei der Gestaltung der Studiengänge zugrunde. Mit anwendungsorientiertem Forschungs- und Technologietransfer gestalten sie in ihrem Umfeld Innovationen und gesellschaftliche Entwicklungen. Dank der intensiven Kooperationen mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft knüpfen die Studierenden bereits im Studium Kontakte mit Unternehmen.

Akademische Ausbildung und praktische Anwendung

So haben etwa erst vor wenigen Monaten die Hochschule Coburg und das Medizintechnikunternehmen Siemens Healthineers eine wegweisende Kooperation vereinbart – ein Informatikstudium mit vertiefter Praxis: Die Studierenden arbeiten während der Semesterferien im Unternehmen, erhalten eine monatliche Vergütung, und sammeln jede Menge Praxiserfahrung. „Wir merken bei allen Ausbildungsthemen, dass der Bereich IT zunimmt“, meint Marco Friepe von Siemens Healthineers, der am Standort Forchheim für die deutschlandweit insgesamt 433 Auszubildenden und dual Studierenden zustän-

dig ist. Weltweit hat Siemens Healthineers 66 000 Mitarbeiter und legt Wert darauf, Talente für das Unternehmen zu gewinnen und zu fördern. Jutta Michel, als ehemalige Vizepräsidentin der Hochschule Coburg unter anderem für das duale Studium zuständig, erklärte bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags, dass die Hochschule genau solche Partner suche. „Uns ist sehr wichtig, akademische Ausbildung und praktische Anwendung passgenau zu verzahnen.“

Cybersicherheit ergänzt IT-Studienangebot

Die Technische Hochschule Ingolstadt (THI) wiederum hat Ende letzten Jahres mit der ESG Elektroniksystem- und Logistik GmbH eine Kooperations- und Fördervereinbarung im Bereich des neu an der THI angebotenen Bachelor-Studiengangs Cybersicherheit un-

terzeichnet. Der Studiengang, der auch dual in Form eines Studiums mit vertiefter Praxis angeboten wird, ist an der Fakultät Informatik angesiedelt, die im Rahmen der Hightechagenda den stärksten Zuwachs an Studierenden verzeichnet. Die ESG unterstützt die Lehre der THI über die Bereitstellung von Finanzmitteln für eine Stiftungsprofessur zum Thema „Cybersicherheit und Systems Security Engineering“. THI-Präsident Walter Schober: „Cyberangriffe nehmen weltweit zu und verursachen enorme wirtschaftliche Schäden. Der Bedarf an Cybersecurity-Spezialisten in der Wirtschaft ist daher enorm. Im neuen Studiengang bilden wir Experten aus, die die Datensouveränität der Organisationen, in denen sie tätig sind, sichern sollen. Die Stiftungsprofessur von ESG unterstützt uns im Aufbau dieses Angebots.“



FOTO: JULIA BERGMÜLLER

Dank der intensiven Kooperationen mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft knüpfen die Studierenden der bayerischen Hochschulen bereits im Studium Kontakte mit Unternehmen.

Ingenieure einer vernetzten Welt

Die Hochschulen Augsburg, Kempten und Neu-Ulm bieten an den Hochschulzentren in Nördlingen und Memmingen jungen technikbegeisterten Menschen ein flexibles Studium an: Systems Engineering (B.Eng).

Der Kooperationsstudiengang Systems Engineering vereint als moderner Ingenieurstudiengang die Bereiche Elektrotechnik, Maschinenbau und Informatik interdisziplinär. Vernetzung, Digitalisierung, Individualisierung und Internationalisierung kennzeichnen Industrie 4.0 und den Studiengang. Seit 2016 können sich Studierende an den extramuralen Standorten in den Regionen Nördlingen und Memmingen für ihre berufliche Zukunft rüsten – umso wichtiger in Zeiten von immer schnelllebigeren Technologien, Trends, Herausforderungen und sich stetig ändernden Marktanforderungen. Der bisherige

Teilzeitmodus wird ab dem Wintersemester 2022/23 um zwei neue Studienvarianten erweitert. So bietet Systems Engineering Studierenden und Partnerbetrieben noch mehr Flexibilität. Neben dem bewährten Teilzeitmodell kann künftig auch regulär in sieben Semestern oder in der Variante „intensiv“ studiert werden.

Fachkräftesicherung und -qualifizierung

Das Besondere am Studiengang sind neben der Praxisnähe die innovativen Lehrmethoden – eine Kombination aus Präsenzveranstaltungen und E-Learning. Im klassischen Teilzeitmodell studieren Fachkräfte aus regionalen Partnerunternehmen an zwei Tagen pro Woche, entweder neben dem Beruf oder dual. Die Variante des regulären Studiums ermöglicht ein kompaktes Studium mit einem Praxissemester. Wer schneller vorankommen möchte, wählt das Intensivstudium, das auf der Förderung durch ein Stipendium beruht. Der Wechsel zwischen den Modellen ist möglich. Mit den Grundlagen des Maschinenbaus, der Elektrotechnik, der Informatik und des Projektmanagements können Absolventen die aktuellen Herausforderungen von Industrie 4.0 erfolgreich bearbeiten. Für die bayerisch-schwäbische Unternehmensland-



Carina Oberfrank, Absolventin im Bachelorstudiengang Systems Engineering, ist für die Ansprüche in der Industrie 4.0 gewappnet.

schaft bietet der Studiengang die Chance zur Fachkräftesicherung und -qualifizierung vor Ort, aktuell ohne Zugangsbeschränkungen und Studiengebühren. ■

www.digital-und-regional.de

Pflege ganzheitlich gedacht

Wo die Weiterentwicklung und Akademisierung der Pflege im Vordergrund steht – ein Gespräch mit Jana Scheuenstuhl (23), die derzeit im vierten Semester Pflege an der Evangelischen Hochschule Nürnberg (EVHN) studiert.

Warum haben Sie sich für ein Pflegestudium entschieden?

JANA SCHEUENSTUHL: Ich erhielt sowohl in meinem familiären Umfeld als auch während meiner Schulzeit über die Fachrichtung Gesundheitswissenschaften Einblicke in die Vielseitigkeit des Pflegeberufs, der voller Chancen, aber auch Herausforderungen steckt. Diesen möchte ich mich stellen und künftige Versorgungsstrukturen aktiv mitgestalten. Denn dieser Beruf bedeutet mehr als Nächstenliebe.

Was ist der Mehrwert an diesem Studium?

Im Studium werden theoretische Inhalte mit praxisnahen Beispielen verknüpft. Es gibt zum Beispiel Reflexionen, praxisbezogene Übungen im Simulationslabor oder Studienfahrten ins Ausland. Durch die integrierten Praxisphasen in jedem Semester kann man Erlerntes sofort umsetzen. Neben dem grundlegenden Fachwissen lernt man auch, die Pflegepraxis mit ak-



Jana Scheuenstuhl möchte, dass Pflege eine eigenständige Profession wird, und studiert Pflege (B.Sc.) an der EVHN.

tuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu gestalten – und eigenständige Entscheidungen zu treffen. Pflegerische Traditionen müssen überprüft werden, um die Pflege in ein neues Zeitalter zu bringen. Entscheidend ist, eigene Fragestellungen und Problemlösungsstrategien zu entwickeln.

Wie soll es nach dem Abschluss für Sie weitergehen?

Durch die akademische Qualifizierung eröffnen sich mir neben der pflegerischen Tätigkeit zahlreiche Möglichkeiten, beispielsweise als fallverantwortliche Pflegefachkraft oder wissenschaftliche Mitarbeiterin. Die Verknüpfung ist wichtig, denn nur über die praktische Tätigkeit können Probleme erkannt und gelöst werden. Mit genügend Praxiserfahrung strebe ich später auch ein Masterstudium an. ■

www.evhn.de

Wissenstransfer neu gestalten

Mit dem Innovationsnetzwerk M:UniverCity will die Hochschule München ihr anwendungsorientiertes Wissen in die Gesellschaft hineinbringen. Dass dies gut gelingt, zeigen erste erfolgreiche Projekte.

Spielende Kinder auf autofreien Straßen, blühende Hochbeete auf einsigen Parkplätzen, Bänke, die zum nachbarschaftlichen Treffen einladen und eine bessere Luftqualität für alle Anwohner: So sieht das Idealbild des sogenannten Münchner Westendkiez aus; eine Vision, wie sie bereits in Stadtteilen von Paris und Barcelona gelebt wird. Doch was hat das mit der Hochschule München zu tun? Sehr viel, denn für das Pilotprojekt Westendkiez maßgeblich mitverantwortlich ist M:UniverCity, eine Initiative der Hochschule München und des Strascheg Center for Entrepreneurship.

Autofreies Stadtquartier

„Unser Auftrag ist es, das Wissen der Hochschule München in die Gesellschaft einzutragen“, erklärt Nicola Sennewald, Geschäftsführerin von M:UniverCity. Dafür bringt das Netzwerk Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft aus dem Münchner Ökosystem in vier sogenannten Living Labs zusammen. Diese Labs ermöglichen eine offene, oft zeitlich begrenzte Zusammenarbeit von Experten mit unterschiedlichen Erfahrungen. „Und zwar zwischen allen Beteiligten auf Augenhöhe“, betont Sennewald.

Thematisch bilden die vier Living Labs die zentralen Fragestellungen wachsender Metropolen ab: Klimaneutralität, Gesundheit und Teilhabe, zivile Sicherheit und digitale Transformation. Aus diesen Labs wurden in diversen Workshops bereits die unterschiedlichsten Innovationen für die Gesellschaft angestoßen. Darunter auch der bereits erwähnte Westendkiez, der 2020 aus einer Initiative von M:UniverCity hervorging. Als erstes Projekt für ein autofreies Stadtquar-



Autofreie Plätze zum Spielen und für nachbarschaftliche Treffen: Dieses visionäre Ziel verfolgt M:UniverCity mit dem Projekt Westendkiez.

tier in München vermittelte der Westendkiez im Sommer 2021 mit einem vierwöchigen Experiment in der Parkstraße einen lebendigen Eindruck davon, wie schön es sein kann, wenn die Straßen nicht mehr nur den Autos gehören. Eine neue Herausforderung für 2022 wird nun der „Superblock“: ein kompletter autofreier Häuserblock im Münchner Westend. Für diese Umsetzungsschritte hat die Münchner Initiative Nachhaltigkeit die Federführung übernommen.

Innovationen für die Lebensrettung

Eine weitere spannende Challenge von M:UniverCity ging aus dem DTLab, dem Lab für Digitale Transformation, hervor. Unter-

stützt von Amazon Web Services widmeten sich Masterstudierende der HM-Fakultät für Betriebswirtschaft dem Projekt „Innovationhub für das Deutsche Rote Kreuz“. Dabei entwickelten die Masteranden Lösungen für eine deutschlandweite Vernetzungsplattform von Innovationen beim Roten Kreuz; damit sich die über 600.000 Mitarbeiter und ehrenamtlichen Helfer mit ihren Verbesserungsideen für die Gesundheitsversorgung, Lebensrettung und Katastrophenhilfe deutschlandweit vernetzen und austauschen können.

„Auch dieses Projekt zeigt, worauf der Fokus unseres Innovationsnetzwerks liegt“, bekräftigt Sennewald. „Dadurch, dass wir den Wissenstransfer neu gestalten, also das Wissen der Hochschule mit Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft verknüpfen, arbeiten wir ganz konkret an gesellschaftlichen Herausforderungen – und denken damit Visionen für die Zukunft weiter.“ Und getreu dieser Devise macht sich M:UniverCity, wie am Westendkiez ersichtlich, unter anderem für die Zukunft der Anwohner stark. Damit diese auch künftig trotz wachsender Metropolen gesund, sicher und nachbarschaftlich gut vernetzt leben – und deren Kinder ausreichend autofreie Plätze zum Spielen finden. ■



Den Wandel im Fokus: Das Netzwerk M:UniverCity bringt Hochschulwissen in die Gesellschaft.

www.hm.edu/muniversity

Betriebswirtschaft für KMU

Der erste Bachelorstudiengang an der TH Aschaffenburg, der ein Blended-Learning-Konzept umsetzt, hat sich seit 2017 in Miltenberg etabliert.



Der Campus Miltenberg wurde eigens für den Studiengang mit modernster technischer Ausstattung eingerichtet.

Seit fast fünf Jahren gibt es an der Technischen Hochschule Aschaffenburg am Campus in Miltenberg den Bachelorstudiengang „Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen“ (BW KMU). Dieser orientiert sich am Bedarf von regionalen mittelständischen Unternehmen sowie von

Menschen in besonderen Lebenslagen und integriert digitale Lehr- und Lernformen.

Besonderer Lernort in der Region

Der Campus Miltenberg wurde eigens für den Studiengang mit modernster technischer Ausstattung eingerichtet. Die kleinen

Lerngruppen mit ca. 35 Studierenden pro Semester ermöglichen effizientes Lernen und einen direkten Kontakt zu den Lehrenden. Mehr als 99 Prozent aller Unternehmen in Deutschland gehören zu den kleinen und mittleren Unternehmen, deren Besonderheiten im BW-KMU-Studium berücksichtigt werden. So wird zum Beispiel gelehrt, wie man ein Start-up gründet, ein Unternehmen führt oder die Geschäftsführung innerhalb der Familie weitergibt.

Blended Learning und starker Praxisbezug

BW KMU war der erste Bachelorstudiengang an der TH Aschaffenburg, der ein Blended-Learning-Konzept umsetzt. So sind hier nur 50 Prozent der Vorlesungszeit in Präsenz vorgesehen. Ein Teil der Wissensvermittlung erfolgt digital im Selbststudium. Neben dem Praxissemester in einem Unternehmen werden regelmäßig im Rahmen von Exkursionen Betriebe in der Region besucht. Der eigens gegründete Fachbeirat mit erfahrenen Fach- und Führungskräften mittelständischer Unternehmen bietet ein wertvolles Netzwerk. ■

www.th-ab.de/bw-kmu

Duales Studium an der TH Aschaffenburg

Ab Oktober 2022 bietet die Technische Hochschule Aschaffenburg in zwei Studiengängen der Fakultät Ingenieurwissenschaften eine neue duale Variante an.

Um eine noch engere Verzahnung zwischen Unternehmen und Hochschule zu erreichen, hat die TH Aschaffenburg als Hochschule für angewandte Wissenschaften ein neues Konzept entwickelt. Zum kommenden Wintersemester können Studierende in den beiden Studiengängen Elektro- und Informationstechnik sowie Mechatronik theoretische und praktische Inhalte ihrer akademischen Ausbildung in einer für Aschaffenburg völlig neuen Weise miteinander verbinden.

Vermittlung passgenauer Praxisinhalte

Zukünftig werden die Unternehmen in die Studiengänge miteinbezogen und selbst zum Lernort. Die TH Aschaffenburg schließt dazu mit den Firmen Rahmenverträge ab, die gewährleisten sollen, dass den Studierenden passgenaue Inhalte in den Praxisphasen vermittelt werden. In den Betrieben können die Studierenden so bereits während ihres Studiums umfangreiche Erfahrungen sammeln.



Zukünftig werden die Unternehmen in die Studiengänge der TH Aschaffenburg miteinbezogen und selbst zum Lernort.

Dem Fachkräftemangel gezielt entgegenwirken

Mit dem neuen dualen Angebot trägt die TH Aschaffenburg dem Bedarf der regionalen Unternehmen Rechnung. Denn dort ist der Fachkräftemangel, der in den technischen Studiengängen herrscht, deutlich zu spüren. Das duale Studium zeichnet sich durch ein

neues Lernkonzept aus, welches die Präsenzlehre am Campus durch ein Selbststudium in Form von E-Learning ergänzt und somit mehr Zeit für die praxisorientierte Qualifikation und den Einsatz im Unternehmen ermöglicht. ■

www.th-ab.de/dual



Hannah Korte ist Audi-Absolventin des dualen Studiengangs Mechatronik. Sie wurde mit dem „Dualissimo“-Preis für herausragende Absolventen des dualen Studiums in Bayern ausgezeichnet.

Vielfältige Karrierewege

Ein duales Studium ist der erste Schritt in eine erfolgreiche Karriere. Ob als Ingenieurin in einem Unternehmen mit Weltruf, als Professor für technische Informatik an einer Hochschule oder als Partner in der elterlichen Steuerberatungskanzlei – die Möglichkeiten sind mannigfaltig.

von Daniel Naschberger

Ich würde mich jederzeit wieder für das duale Studium entscheiden“, betont Hannah Korte. Für sie zeichnete sich früh ab, ein Studium in einer technischen Fachrichtung absolvieren zu wollen. „Aber ich wollte kein reines Theoriestudium machen, sondern auch praktische Erfahrung sammeln.“ Die Wahl fiel auf ein duales Verbundstudium in Form des „SteP“ (Studium und Erfahrung in der Praxis)-Programms der AUDI AG. „Auch der finanzielle Aspekt ist natürlich attraktiv, da man bereits während des Studiums ein Einkommen hat“, so Korte. In ihrer Ausbildung zur Mechatronikerin beim

Automobilhersteller sowie in den weiteren Praxiseinsätzen im Studienverlauf erhielt sie tiefe Einblicke in die Arbeit einer Ingenieurin. Nach Ende des Bachelorstudiums an der TH Ingolstadt 2017 stieg sie im Bereich der Konzeptentwicklung bei der AUDI AG ein. Zudem schloss sie ein berufsbegleitendes Masterstudium ab. 2019 wurde Hannah Korte mit dem „Dualissimo“-Preis für herausragende Absolventen des dualen Studiums in Bayern ausgezeichnet. „Rückblickend ist besonders das große Netzwerk, das man durch das duale Studium erhält, Gold wert für die tägliche Arbeit. Außerdem bindet man sich schon früh an das Unternehmen und hat so gute Chancen, übernommen zu werden.“

Vom Elektriker zum Hochschulprofessor
Bemerkenswert ist auch die berufliche Laufbahn von Florian Künzner. Er startete mit der Ausbildung zum Elektriker, über den zweiten Bildungsweg erreichte er die Fachhochschulreife und begann im Anschluss ein duales Informatikstudium an der TH Rosenheim. Nach dem Abschluss des Bachelor- und Master-Stu-

diums arbeitete Künzner als Software-Ingenieur im Bereich numerischer Steuerungen bei seiner Partnerfirma, der DR. JOHANNES HEIDENHAIN GmbH. „Dort wurde ich professionell betreut und lernte viele Bereiche des Unternehmens kennen. In den Praxisphasen konnte ich das in der Hochschule erlernte Wissen anwenden und dann – zurück an der Hochschule bei den weiterführenden Vorlesungen – die Praxistauglichkeit der behandelten Inhalte noch besser bewerten und verstehen“, erläutert Florian Künzner. Nebenberuflich promovierte er 2021 am Lehrstuhl für wissenschaftliches Rechnen der TU München, seit 2018 ist er Professor für technische Informatik an der TH Rosenheim. „Durch meine Arbeit habe ich regelmäßig mit dual Studierenden Kontakt. Diese zeichnet oftmals aus, dass sie überdurchschnittlich viel Zeit investieren und viel intrinsische Motivation mitbringen.“

Mit Theorie- und Praxiswissen zum Partner

Das das duale Studium auch für Familienbetriebe interessant ist, belegt die Vita von Christian Grüner. Er absolvierte den Studiengang Wirtschaftsrecht an der Hochschule Hof in Verbindung mit einer Ausbildung zum Steuerfachangestellten in der elterlichen Steuerberatungskanzlei. „Das war absolut die richtige Entscheidung, ich würde



Christian Grüner, Partner Sozietät Grüner Steuerberatung

„Die Verzahnung von Hochschule, Berufsschule und Arbeit im Unternehmen ist ideal.“

das jedem empfehlen. Die Verzahnung von Hochschule, Berufsschule und der Arbeit im Unternehmen ist ideal. Das Grundgerüst der Berufsschule trifft sich mit dem Spezialwissen der Hochschule und der Praxis“, so Grüner. „Man erhält einen umfassenderen Einblick, ist von Beginn an voll in der Materie.“ Nach dem Abschluss als Bachelor of Laws startete Grüner seine Karriere in München bei einer renommierten Steuerberatungskanzlei. Gleichzeitig erwarb er berufsbegleitend den Titel Master of Laws. 2017 kehrte er in seine Heimatgemeinde Auerbach zurück, seit 2019 unterstützt er seinen Vater als Partner in der Kanzlei. Christian Grüner: „Ich habe sehr viel vom dualen Studium profitiert. Gerade Steuerrecht ist ohne Praxis sehr schwierig. Deshalb bevorzugen wir Absolventen eines dualen Studiengangs in unserer Kanzlei.“



„Dual Studierende zeichnet oft aus, dass sie viel intrinsische Motivation mitbringen.“

Florian Künzner, Professor Technische Informatik TH Rosenheim

Lebensqualität Niederbayern

Leben, studieren und arbeiten in Niederbayern: Die Region erweist sich dank ihrer hervorragenden Standortfaktoren als äußerst attraktiver Lebensraum. Maßgeblich sind unter anderem spannende Arbeitsplätze, hervorragende Bildungsrichtungen und vielfältige Freizeitaktivitäten.

von Daniel Naschberger

Stolze 41 Prozent Wirtschaftswachstum über die vergangenen zehn Jahre. Niederbayern ist zu einem modernen und attraktiven Standort für Industrie, Handel, Dienstleistungen und Handwerk avanciert, der aus der Nähe zu Österreich und Tschechien zusätzliche Attraktivität gewinnt“, betont Olaf Heinrich, Bezirkstagspräsident von Niederbayern und erster Vorsitzender des Niederbayern-Forum e. V. Einst hing der Region das Image des „Zonenrandgebiets“ an, sie wirkte wenig anziehend. Das hat sich längst gewandelt: Bei vielen wirtschaftlichen Kennzahlen mischt Niederbayern heute in der Spitzengruppe von Deutschlands Regionen mit.

Im November 2021 lag die Arbeitslosenrate hier nur bei 2,7 Prozent. Selbst die letzten coronabedingt krisenhaften Jahre konnten die Niederbayern gut wegstecken. Mehr noch: Die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist weiterhin positiv. In den vergangenen Jahren ist das Pro-Kopf-Einkommen in der Region um rund 35 Prozent gestiegen – der höchste Wert in Bayern. Auch in puncto Kaufkraft pro Kopf glänzt Niederbayern: Diese ist in den letzten sechs Jahren um 9 Prozent gestiegen.

Wachsende Bevölkerungszahl

Die Region zählt derzeit rund 1,2 Millionen Einwohner – das ist etwas mehr als Köln Einwohner hat. Allerdings verteilen sich die Niederbayern auf einer Fläche, die 25-mal so groß ist wie die der Domstadt. Das trägt sehr zur Lebensqualität im Regierungsbezirk bei.



Für Natur- und Kulturbegiertere bietet Niederbayern (im Bild Neuburg am Inn) unzählige Möglichkeiten.



Aufgrund der ländlich geprägten Lage ist die Region vor allem für junge Familien bestens geeignet.

Dementsprechend wächst die Bevölkerungszahl weiter. Wer zuzieht, der wünscht sich zumeist ländliche Umgebung, Idylle und Ruhe. Und wer von ebenfalls ländlichen Regionen nach Niederbayern umsiedelt, der macht dies nicht zuletzt, weil Wohnraum hier noch leistbar ist. Aufgrund der ländlich dominierten Lage ist die Region vor allem für junge Familien bestens geeignet. Abseits von großen Metropolen ist die Kita- und Kindergartenplatzsuche hier noch einfacher. Hinzu kommen zahlreiche Ausflugsziele.

Für Natur- und Kulturbegiertere bietet die Region unzählige Möglichkeiten: von wunderschönen Themenwanderwegen und dem Bayerischen Wald bis hin zu einer spektakulären Burgen-, Schlösser- und Museenvielfalt. Sanfte Hügel und tiefe Wälder, wilde Flussläufe und romantische Städte prägen den bayerischen Osten. Aber auch lebendiges Treiben und Großstadt sind leicht erreichbar, von München und anderen Großstädten in Oberbayern ist man dank bester Verbindungen nicht weit entfernt.

Starke Wirtschaft, starke Bildung

Seine wirtschaftliche Stärke zieht Niederbayern aus der Vielzahl kleiner und mittlerer Unternehmen mit oft innovativen und spezialisierten Produkten. Die Palette der Waren aus der Region ist groß: Automobile, Produkte aus Antriebstechnik und Maschinenbau, Mess-, Steuer- und Regeltechnik sowie hochwertige Konsumwaren unter-

schiedlichster Art. Nahezu die Hälfte der in Niederbayern produzierten Güter wird in alle Welt exportiert.

Ohne Bildungseinrichtungen wäre die Wirtschaft Niederbayerns nicht so erfolgreich. Aktuell sind hier vier Hochschulen und Universitäten sowie eine Vielzahl an dezentralen Technologiezentren angesiedelt. Die Studien- und Forschungsfelder reichen dabei von Wirtschaftswissenschaften und Jura über Ingenieurwesen und Informatik bis zu den Bereichen Gesundheit und Soziales. Die Attraktivität der Region lässt sich auch an den Studierendenzahlen ablesen, die an den Einrichtungen in Passau, Deggendorf, Landshut und Straubing innerhalb weniger Jahre von 14000 auf 25500 angewachsen sind. ■



Niederbayern-Forum e. V.: Starkes „Netzwerk der Netzwerker“

Das Niederbayern-Forum wurde gegründet, um die Region Niederbayern als attraktiven Lebensraum und leistungsfähigen Wirtschaftsstandort zu vermarkten. Der Verein gestaltet das Regionalmarketing im Zusammenschluss mit rund 200 Mitgliedern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Mit im Boot sind zudem ca. 130 „Botschafter Niederbayerns“, bekannte Persönlichkeiten aus der Region.
www.niederbayern.de

Zur Stärkung der Kreativwirtschaft in Niederbayern und Südböhmen arbeiten Partner aus Bayern und Tschechien eng zusammen: die TH Deggendorf, die Universität Südböhmen, der South Bohemian Science and Technology Park, der Niederbayern-Forum e.V., Bayern Kreativ und die EUREGIO Bayerischer Wald – Böhmerwald – Unterer Inn.



Kreatives Grenzland

Über Grenzen hinweg verbunden – das sind Kreativschaffende in Niederbayern und Südböhmen: Dafür wurde das bayerisch-tschechische INTERREG-Projekt „Grenzland kreativ“ zur Stärkung der Kreativwirtschaft in der Region ins Leben gerufen.

von Daniel Naschberger

Ausschlaggebend für die Ansiedlung und Weiterentwicklung von Start-ups sowie innovativen Geschäftsideen, die für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region wichtig sind, ist unter anderem eine florierende Kreativszene. Vorteilhaft für Jungunternehmer in Niederbayern ist die unmittelbare Nachbarschaft zu Tschechien, die sich Gründer schon sehr früh im Gründungsprozess zum Vorteil machen können.

Wie es aktuell um die Kreativwirtschaft in Niederbayern und in der tschechischen Region Südböhmen steht, wird nun in einem grenzübergreifenden bayerisch-tschechischen INTERREG-Projekt wissenschaftlich untersucht. Dabei arbeitet die Technische Hochschule Deggendorf sehr eng mit der Universität Südböhmen, dem Südböhmischen Wissenschafts- und Technologiepark (JVTP) und dem Niederbayern-Forum e.V. zusammen. Unterstützt wird das Projekt durch die assoziierten Partner Bayern Kreativ und die EUREGIO Bayerischer Wald – Böhmerwald – Unterer Inn.

Potenziale entdecken, Akteure vernetzen

Das Ziel des grenzübergreifenden Projekts ist, die Kreativbranche in Niederbayern und Südböhmen, der neben Künstlern und Kreativagenturen etwa auch Handwerksbetriebe oder Eventanbieter angehören, zu erfassen, Potenziale zu entdecken und die kreativen Akteure über die Grenze hinweg zu vernetzen. Im Rahmen des Projekts wird ein grenzübergreifender Kreativindex berechnet, der die Kreativität Niederbayerns und Südböhmens darstellt. Dadurch kann eingeschätzt werden, in welcher Ausprägung Kreativschaffende in Niederbayern und Südböhmen bereits angesiedelt sind. Durch die Stärkung der Kreativwirtschaft werde aber nicht nur ein bestimmter Wirtschaftssektor gefördert; vielmehr lasse sich damit ein Dominoeffekt erzeugen, der dem Grenzraum in vielerlei Hinsicht zugutekommt. „Eine lebendige Kreativszene zieht Start-ups an und ist vor allem für junge Leute, die heutzutage aus den ländlich geprägten Gebieten eher abwandern, besonders attraktiv“, so Christina Tanosova, Geschäftsführerin des Nieder-

Ortsmitte 2.0: Reallabor für ländliche Innovation

Die mehrfach ausgezeichnete gemeinnützige Initiative Silicon Vilstal aus Niederbayern fördert offene gesellschaftliche Innovation und macht digitale Chancen ländlicher Regionen greifbar. Seit dem Vorjahr läuft das Projekt „Ortsmitte 2.0“ in der Marktgemeinde Geisenhausen (Landkreis Landshut). Herausforderungen für die Ortsmitte, sichtbar durch Leerstände, bestehen schon länger. Unter dem Motto „Gesellschaftsspiel“ wird spielerisch ausprobiert, wie die Ortsmitte und das gesellschaftliche Zusammenleben nachhaltig gestärkt und belebt werden können. Es werden verschiedene Zukunftsfunktionen getestet und regionale Betriebe, Vereine und Initiativen miteinbezogen. Die gesammelten Erfahrungen werden im Sommer 2022 als übertragbarer Handlungsleitfaden für Akteure in weiteren Kommunen von der Wüstenrot-Stiftung und Silicon Vilstal veröffentlicht. www.siliconvilstal.de

bayern-Forum e.V.; durch die Stärkung der Kreativbranche könne somit auch ein Stück weit dem Mangel an nachkommenden Fachkräften, der sich in Niederbayern und Südböhmen gleichermaßen abzeichne, begegnet werden.

Gefördert wird das Projekt über INTERREG-V-Mittel für grenzübergreifende Zusammenarbeit „Ziel ETZ Freistaat Bayern-Tschechische Republik 2014–2020“. Während die wissenschaftliche Studie zur niederbayernisch-südböhmischen Kreativwirtschaft erarbeitet wird, sollen die bayerischen und tschechischen Kreativschaffenden im Rahmen von Netzwerkveranstaltungen in Austausch gebracht und aktiv in das Projektgeschehen miteingebunden werden. ■

Innovationskraft aus dem Herzen Niederbayerns

Die DRÄXLMAIER Group gestaltet die nachhaltige Zukunft des Automobils aktiv.

Die Automobilindustrie befindet sich in einem historischen technologischen Umbruch. Digitalisierung, alternative Antriebskonzepte und Nachhaltigkeit verändern das Automobil von Grund auf. Mittdrin: die DRÄXLMAIER Group – Global Player und zugleich Familienunternehmen aus Vilsbiburg. Als Systempartner der Premium-Automobilhersteller gestaltet das Unternehmen die Mobilität von morgen.

Mit seinen komplexen Bordnetzsystemen, den zentralen Elektrik- und Elektronikkomponenten, dem exklusiven Interieur sowie den Batteriesystemen ist DRÄXLMAIER weltweit in über 100 Premium-Fahrzeugen vertreten – vom klassisch angetriebenen Automobil bis hin zum reinen Elektroauto mit leistungsstarker 800-Volt-Batterie.

Verantwortung für Mensch und Natur

Dabei lässt sich die DRÄXLMAIER Group stets vom Nachhaltigkeitsgedanken leiten:

von der Produktentwicklung bis zur Serienfertigung entlang der gesamten Wertschöpfungskette. So setzt DRÄXLMAIER zum Beispiel gezielt auf Leichtbau und Naturmaterialien im Interieur, um CO₂ zu sparen und die natürlichen Ressourcen zu schonen. Für ihr Klimaengagement wurde das Unternehmen jüngst in eine renommierte Liste von 130 deutschen Firmen aufgenommen, die sich besonders um das Klima verdient gemacht haben.

Zugleich steht DRÄXLMAIER als unabhängiges Familienunternehmen für höchste Mitarbeiterorientierung. Zum 14. Mal in Folge hat der Premium-Zulieferer deshalb den Top Employer Award erhalten. Denn unternehmerischer Erfolg ist für die DRÄXLMAIER Group untrennbar mit Verantwortungsbewusstsein gegenüber Mensch und Natur verknüpft. ■

www.draexlmaier.com



Am Headquarter in Vilsbiburg (im Bild) und an ihren weiteren Standorten in Bayern, Deutschland und weltweit gestaltet die DRÄXLMAIER Group die Mobilität von morgen.



DRÄXLMAIER fertigt leistungsstarke 800-Volt-Batteriesysteme für E-Autos in Serie.

Hip und erfolgreich? In Straubing geht das.

Auf den Spuren von New Work

Niederbayern und die neuen Formen des Arbeitens – Gespräche mit Marina Fiedler, Expertin für New Work der Universität Passau, und mit Oliver Sowa, Geschäftsführer der Beuthhauser-Gruppe mit Sitz in Passau.

Die Interviews führte Daniel Naschberger

STARKES LAND: Frau Fiedler, wie würden Sie New Work definieren?

MARINA FIEDLER: Ich orientiere mich an Frithjof Bergmann, der den Begriff bereits vor Jahrzehnten geschaffen hat. Arbeit sollte so aussehen, dass man als Mitarbeiter mehr Kraft und Energie hat und in der Entwicklung unterstützt wird, lebendiger und stärker zu werden.

New Work ist demnach kein neues Phänomen?

Nein, das Konzept gibt es schon lange. Früher ging es um Themen wie Stärken stärken, flache Hierarchien, agile Teams, Empowerment, Wertschätzung oder partizipative Entscheidungsfindung. Neu sind Entwicklungen in puncto Hybridität – orts- und zeitunabhängiges Arbeiten. Das gab es schon vor Corona, aber seit der Pandemie ist es stärker geworden.



FOTO: UNIVERSITÄT PASSAU

„Arbeitgeber können New-Work-Features einsetzen, um Mitarbeiter zu binden.“

Marina Fiedler, Lehrstuhlinhaberin Universität Passau

Arbeitnehmer wie Arbeitgeber haben gelernt, dass man auch außerhalb des Büros arbeiten und produktiv sein kann.

Was ist in Niederbayern in diesem Bereich passiert?

In der Region war immer schon ein Bewusstsein vorhanden, dass man seine Mitarbeiter wertschätzen sollte, da es nicht so leicht ist, an gute Fachkräfte

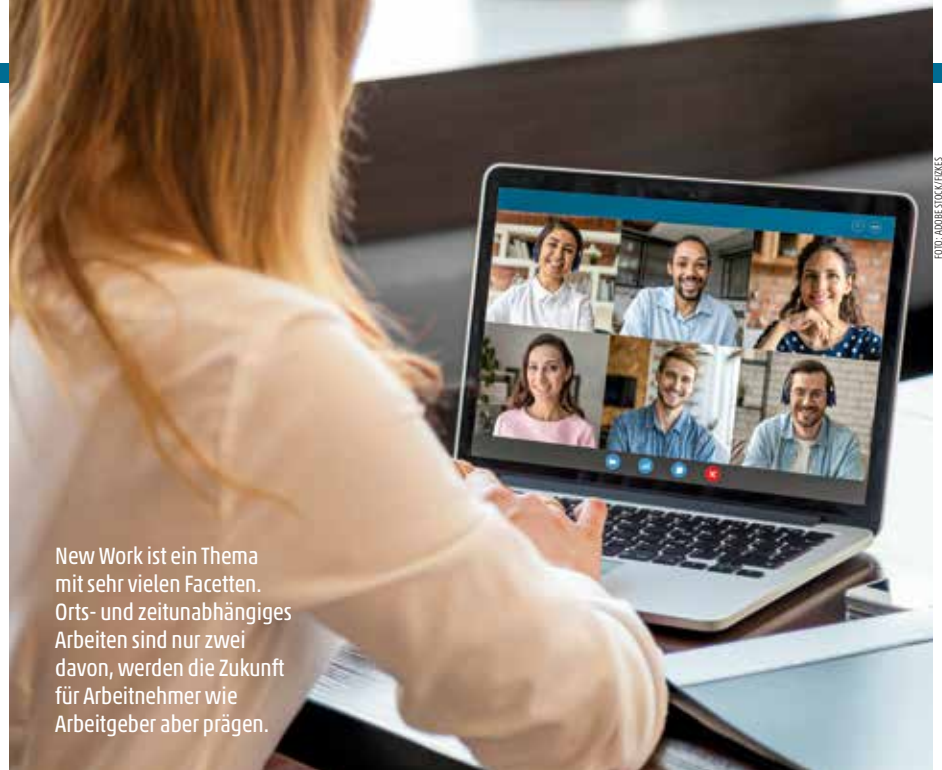


FOTO: ADAROCK/ISTOCK

New Work ist ein Thema mit sehr vielen Facetten. Orts- und zeitunabhängiges Arbeiten sind nur zwei davon, werden die Zukunft für Arbeitnehmer wie Arbeitgeber aber prägen.

zu kommen. Durch Corona hat sich der Digitalisierungsgrad verbessert. Viele Unternehmen müssen neue Wege gehen, sonst wandern die Mitarbeiter aufgrund der zunehmenden Flexibilisierung ab. Arbeitgeber können New-Work-Features einsetzen, um Mitarbeiter an sich zu binden.

Wie kann das aussehen?

Man muss die Mitarbeiter für sich als Unternehmen und seine Kultur begeistern, Identitäts- und Entwicklungsmöglichkeiten schaffen, ihre Wünsche und Stärken ernst nehmen. Mitarbeiter bilden sich nicht nach Hierarchien um ihre Aufgabe, sondern nach Interessen und Grundkompetenzen. Das Ziel ist mehr Partizipation – wenn die Mitarbeiter Lust haben, sich zu entwickeln, muss man das als Arbeitgeber ermöglichen.

Herr Sowa, was bedeutet New Work für Sie?

OLIVER SOWA: Für uns ist New Work die Wiedereinführung des erwachsenen und selbstverantwortlichen Menschen im Unternehmen. Man muss Rahmenbedingungen im Unternehmen schaffen, damit die Menschen autonom und sinnstiftend ihren Job machen können.

Wie haben Sie diese Denkweise aufgegriffen?

Wir haben früher auch versucht, Menschen mit den klassischen Managementinstrumenten zu verändern. Aber wir haben gemerkt, dass es nicht darum geht, Menschen zu motivieren, sondern Demotivation zu verhindern. Viele Arbeitnehmer sind erwachsene Menschen, die ihr privates Leben im Griff haben, aber in Unternehmen wie Kinder

behandelt werden. Verändere also nicht den Menschen, sondern die Organisation. Man muss als Unternehmensführung erkennen, was Demotivation verursacht – und diese Dinge konsequent eliminieren.

Wie äußert sich New Work bei Beuthhauser?

Bei uns können die Menschen fast alles selbst entscheiden. Wir haben aktuell 28 Standorte mit rund 1400 Mitarbeitern.



FOTO: BEUTHHAUSER

„Digitalisierung ist keine technische Revolution, sondern ein sozialer Umbruch.“

Oliver Sowa, Geschäftsführer Beuthhauser-Gruppe

Der Umsatz und die Mitarbeiterzahl haben sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Wenn sich Menschen wohlfühlen, sprechen sie positiv über ihren Arbeitgeber und ziehen damit neue Arbeitnehmer an. Und das wirkt sich natürlich auch positiv auf die Kundenbeziehungen aus.

Wie sehen Sie das Thema Digitalisierung?

Die Digitalisierung ist keine technische Revolution, sondern ein sozialer Umbruch, weil sich dadurch teilweise grundlegend das Arbeiten der Menschen verändert. Technisches Equipment, schöne Büros, faire Bezahlung – das sind Rahmenbedingungen. Aber man muss selbstverantwortliche Mitarbeiter ermöglichen, nur so entsteht durch New Work Lebensfreude. ■



FOTO: ANDREAS HASSAU

Gemeinsam Schul- und Arbeitswelt besser verknüpfen (v. l.): Vanessa Peter (Projektmanagerin), Jürgen Dupper (Oberbürgermeister der Stadt Passau), Armin Diewald (stellvertretender Landrat im Amt), Nikolas Adjan (Gründer der Oabat UG), Roland Gruber (Sachgebietsleiter Kreisentwicklung und Wirtschaftsförderung), Raimund Kneidinger (Landrat Landkreis Passau), Werner Lang (Wirtschaftsreferent der Stadt Passau)

Vernetzung mit Köpfchen

Um bestehende Barrieren zwischen Schul- und Arbeitswelt abzubauen, setzen der Landkreis und die Stadt Passau gemeinsam mit dem lokalen Start-up Oabat derzeit eine innovative Azubiplattform um – diese soll noch in der ersten Jahreshälfte lanciert werden.

Wir beschäftigen uns schon länger mit dem Fachkräfteproblem. 2021 haben wir einige Schulen in Passau besucht und Schüler gefragt, wie viele Firmen aus der Region sie kennen“, erzählt Nikolas Adjan, Geschäftsführer des Start-ups Oabat. Das Ergebnis: Kaum ein Schüler kannte mehr als fünf Unternehmen; und vorwiegend auch nur beim Namen, die meisten wussten nicht, was diese überhaupt machen. Für das junge Team von Oabat ein Alarmsignal. „Die Lehrkräfte geben ihr Bestes im Rahmen des Berufsorientierungsunterrichts. Aber sie können ja nicht alle Firmen aus der Region ins Klassenzimmer einladen. Die Schüler wissen nur über wenige Betriebe Bescheid, obwohl es Hunderte von spannenden Optionen gäbe“, so Adjan. „Jeder Schüler hat großes Potenzial, das aber womöglich nicht voll ausgeschöpft wird. Wir wollen dieses Problem lösen.“

Daraus entstand die Idee zur Entwicklung einer Plattform, die es Betrieben und Lehrern ermöglicht, ihr Wissen auszutauschen und Projekte zu planen, um Schüler zusammen auf das Berufsleben vorzubereiten. Adjan: „Wir wussten, dass wir zur Um-

setzung die Unterstützung in der Region brauchen und freuen uns über die Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement Passau – gemeinsam haben wir das Projekt weiterentwickelt.“

Regionales Bindeglied

Das Regionalmanagement Passau und Oabat arbeiten seit Januar 2022 an der Umsetzung der innovativen Azubiplattform. „Die Plattform ist nicht als reines Stellenportal zu verstehen, sondern dient als Knotenpunkt zwischen Lehrern, Schülern und Ausbildern“, beschreibt Vanessa Peter, Projektmanagerin beim Regionalmanagement Passau. „Auf dem Portal können sich Ausbilder präsentieren, z. B. mittels Text-, Bild- und Videomaterial. Damit können auch kleine Unternehmen einen professionellen digitalen Bewerbungsprozess für Auszubildende anbieten.“

Neben Unternehmen werden auch Schulen eingebunden. Es entsteht somit ein regionales Bindeglied zwischen Schulen, Auszubildenden und Unternehmen. Lehrer können vereinfacht Berufsorientierungsmaßnahmen koordinieren. Hierfür wird unter anderem eine Sammelchatfunktion zu

Verfügung gestellt, über die Schulen innerhalb eines individuell festgelegten Netzwerks Informationen streuen und Maßnahmen mit Unternehmen abstimmen können; etwa Betriebserkundungen. Jede kooperierende Schule erhält einen eigenen Zugang. Schüler haben auf der Plattform die Möglichkeit, in vereinfachten Bewerbungsverfahren Kontakte mit Ausbildungsbetrieben zu knüpfen.

Optimierte Berufsorientierung

„Die Idee: Unternehmen erstellen Inhalte, um zu zeigen, wie ihr Arbeitsalltag aussieht; Lehrer können diese Inhalte im Berufsorientierungsunterricht nutzen“, erläutert Nikolas Adjan. Schüler werden daher aus erster Hand von den Betrieben informiert, lernen deutlich mehr Betriebe in der Schulzeit kennen und haben die Chance, direkt Kontakt aufzunehmen, z. B. für Praktika. „Und das ohne große Barrieren im Bewerbungsprozess – es geht darum, dass die Schüler herausfinden, was sie gerne machen würden und was sie gut können.“

Prinzipiell sollen mit der neuen Plattform alle Schultypen angesprochen werden. Vanessa Peter: „Wir sind davon überzeugt, dass dieser Ansatz zur Berufsorientierung Potenzial hat. So können wir junge Menschen wieder vermehrt für Ausbildungsberufe begeistern, die sie ansonsten vielleicht nie entdeckt hätten. Von der besseren Vernetzung von Schule und Arbeitswelt profitiert die ganze Region.“ ■

www.wirtschaftsregion-passau.de

Ein Artikel des Regionalmanagements Passau. Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie.

Frühlingszeit ist Spargelzeit – der optimale Begleiter des edlen Gemüses ist ein Silvaner aus dem Weinland Franken.



FOTO: DEUTSCHES WEININSTITUT

Franken – Silvaner Heimat seit 1659

Die vielen Sonnenstunden entlang des Mains und seiner Seitentäler, die fruchtbaren Böden und natürlich die Passion der fränkischen Winzer – das gesamte Terroir in Franken ist perfekt für den Silvaner. Das weit gestreckte und vom Main geprägte Anbaugebiet Franken mit seiner Metropole Würzburg ist zwischen Aschaffenburg im Westen, Bamberg im Osten, Bad Kissingen im Norden und Rothenburg ob der Tauber im Süden verortet. Hier prägen tief in der Region verwurzelte Winzergenossenschaften und Weingüter die an kulturellen Schätzen reiche Landschaft. Die besten Weinberge sind dem Silvaner vorbehalten, der in etwa einem Viertel der vom Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper geprägten Weinberge wächst.

Weinland Franken

- Anbaufläche: 6300 Hektar
- 82 Prozent Weißwein, 18 Prozent Rotwein
- Rund 700 direktvermarktende Weingüter
- Rund 2900 Winzerfamilien, in drei fränkischen Winzergenossenschaften organisiert
- Die außergewöhnliche Flaschenform des Bocksbeutels als Qualitätsmerkmal
- Besonderheit trockene Weine: Bezeichnung „Fränkisch trocken“ für Weine mit max. 4 g/l Restsüße

Weitere Infos:

www.frankenwein-aktuell.de
www.silvaner-liebt-spargel.de

Silvaner liebt Spargel

Kulinarisches Traumpaar aus Franken: Die ideale Geschmackskombination von Silvaner und Spargel bringen die fränkischen Winzer gemeinsam mit den fränkischen Spargelerzeugern unter dem Motto „Silvaner liebt Spargel“ seit Ende März und noch bis zum 24. Juni auf die Teller.

von Michael Bock

Gerade während der Corona-Pandemie haben regionale Produkte und die Erzeuger dahinter einen hohen Stellenwert erlangt. Familienbetriebe und Genossenschaften bauen Lebensmittel mit großer Sorgfalt an und sorgen für außergewöhnlichen Genuss. In der nun beginnenden Spargelzeit finden zwei unverwechselbare, regional erzeugte kulinarische Originale aus Franken zusammen: Köstlicher Silvaner aus dem Weinanbaugebiet Franken gepaart mit feinem fränkischem Spargel ergibt besondere Gaumenfreude. Die EU-herkunftsgeschützten Spezialitäten sind eng mit ihrem Terroir verbunden und gibt es so nur in Franken.

Genussland Franken

Franken im Norden des Freistaats Bayern gilt als Paradies für Genuss- und Weinliebhaber. Der Spargelanbau konzentriert sich auf das unterfränkische Maingebiet um Volkach, Kitzingen und Münsterschwarzach, die

mittelfränkische Region Nürnberg-Fürth-Erlangen-Roth und in Oberfranken auf die Regionen um Bamberg und Forchheim. Dort bauen rund 160 Spargelbauern unter strenger Qualitätssicherung auf etwa 700 Hektar Spargel an. Die edlen weißen Stangen aus diesem fest definierten Anbaugebiet sind mit der Bezeichnung „Fränkischer Spargel“ bei der Europäischen Union als einzigartige, regionale Spezialität mit „geschützter geografischer Angabe“ (g. g. A.) eingetragen – ein wertvoller Schutz für das Original und dessen zertifizierte Hersteller vor Nachahmung durch Trittbrettfahrer.

Fast der gesamte Weinbau in Bayern findet sich im Weinanbaugebiet Franken. Hier erzeugen die fränkischen Weingüter und Winzergenossenschaften, darunter viele Winzerfamilien im Nebenerwerb, beste Weine. Der Weinanbau hat hier eine lange Tradition, bereits 1659 wurden in der Region die ersten Silvaner-Rebstöcke Deutschlands gepflanzt. Seither haben die Franken ein Faible für den

Silvaner – die meistkultivierte Rebsorte in Bayern – und erzeugen Premiumweine erster Güte, die sich weltweit einen exzellenten Ruf als ideale Speisebegleiter erarbeitet haben.

Warum Silvaner und Spargel so perfekt harmonieren

Spargel weist eine leicht bittere Geschmacksnote auf. Daher braucht es zur Begleitung einen Wein mit sanfter Säure. Der Silvaner aus Franken ist hier die erste Wahl. Er ist harmonisch, zeichnet sich durch Kraft und Struktur aus, ohne zu dominant zu sein. Damit gibt er Speisen den nötigen Platz und untermalt und umspielt ihre Aromen. Silvaner-Weine überlagern den feinen Geschmack des Spargels nicht und sind damit die perfekte Wahl zur Spargelzeit.

Welchen Silvaner man letztlich zum Spargel wählt, hängt davon ab, wie das begehrte Frühlingsgemüse zubereitet wird und welche Sauce oder Beilage das Gericht begleitet. Die große Bandbreite der fränkischen Silvaner bietet eine Fülle an Kombinationen von Wein und Speisen. Zur klassischen Zubereitung des Spargels mit Butter oder Sauce Hollandaise passt ein junger, mineralischer Silvaner. Kommt eine kräftige Sauce ins Spiel, darf der Wein gereifter und schmelziger sein. ■

Rezepttipp: Spargel-Gemüse-Pfanne

Fränkischer Spargel g. g. A. und Frankenwein g. U. von Giuseppe Messina

Zutaten (für 2 Personen):

- Öl zum Braten (Rapsöl)
- 150 g Bamberger Hörnchen g. g. A., gekocht und halbiert
- 100 g Brokkoli, in Röschen zerteilt
- 250 g Fränkischer Spargel g. g. A., gemischt, geschält und geschnitten
- ¼ TL Knoblauch, gerieben
- 1 EL Honig
- 2 EL Austernsauce
- 12 Kirschtomaten, geviertelt
- 50 g Zwiebel, in feine Streifen geschnitten
- 50 ml Silvaner Frankenwein g. U.
- ¼ TL Ingwer, gerieben
- Saft und Zeste von ½ Zitrone
- Salz, Pfeffer

Zubereitung:

Die Kartoffeln im heißen Öl anbraten, bis die Schnittfläche knusprig ist, dann den Brokkoli kurz mit anbraten. Jetzt den Spargel dazugeben und alles anschwitzen. Zunächst den



Knoblauch, dann den Honig, die Austernsauce und das restliche Gemüse zugeben. Mit Weißwein ablöschen, nur so lange köcheln lassen, bis das Gemüse noch schön bissfest ist. Mit Ingwer, Zitronensaft und -zeste, Salz und Pfeffer abschmecken.

Tipp: Silvaner Gutswein

Ein Gutswein ist so etwas wie die Visitenkarte jedes Weinguts. Ein

Silvaner für jede Gelegenheit mit einem hervorragenden Preis-Genuss-Verhältnis. Saftig, erfrischend und mit vitaler Säure ist er der richtige, um dem Spargelgericht den kulinarischen Kick zu geben.

Weitere leckere Rezepte und Spargelideen rund um den Silvaner und Spargel aus Franken gibt es auf: www.silvaner-liebt-spargel.de

ANZEIGE

Bad Feilnbach: Genussvoll und gesund



Kulinarik wird in Bad Feilnbach großgeschrieben.

Das oberbayerische Bad Feilnbach trägt ganz offiziell den Titel „Genussort“. Traditionreiche Gasthäuser locken ebenso wie ein Wochenmarkt mit vielfältigem Angebot und zahlreiche Hofläden mit heimischen Produkten. Die Kur- und Gästeinformation organisiert passend zum Thema geführte Genussspaziergänge und -radtouren, welche im Mai starten und selbstverständlich auch eine Einkehr beinhalten. ■

www.bad-feilnbach.de

Rothenburg ob der Tauber Mittelalterstadt im Grünen



Die Stadt zeigt sich dieses Jahr malerisch grün.

Unter dem Motto „Rothenburg als Landschaftsgarten“ lädt die Stadt ein, ihre grünen und malerischen Seiten zu erkunden. Mit den Rothenburger Gartenparadiesen geht es nach Anmeldung kostenfrei in Privatgärten der Altstadt und des Taubertals. Hinter den Fachwerkbauten und historischen Schätzen verborgen sich echte Kleinode. Die Stadt eignet sich auch hervorragend als Ausgangspunkt für Radtouren oder Rundwanderungen. ■

www.rothenburg-tourismus.de

Coburg: Fränkische Gastlichkeit



Das Schlossplatzfest zählt zu den Highlights.

Eingebettet in die Genussregion Oberfranken – berühmt für ihre enorme Dichte an Brauereien, Metzgereien und Bäckereien – spielt das kulinarische Handwerk im Coburger Alltag eine zentrale Rolle. Das zeigt sich an Veranstaltungen wie dem Schlossplatzfest, einer riesigen Gourmetparty, und in der lebhaften Gastroszene. Zu den traditionellen Spezialitäten gehören die Bratwurst, der Coburger Rutscher und das Schmäztchen – eine Lebkuchenspezialität, die es nur in der ehemaligen Residenzstadt gibt. ■

www.coburgmarketing.de

Genießen Sie unser kulinarisches Erbe auf vielfältige Weise

Probieren Sie Spargel doch mal in einer ganz neuen Variante:

„FRÄNKISCHER
SPARGEL G.G.A. –
GEMÜSEPFANNE“



Dazu passt hervorragend ein Silvaner aus der g.U. Franken.

Dieses und zahlreiche weitere Rezepte und Steckbriefe zu den 53 bayerischen Originalen finden Sie unter

www.weltgenusserbe.bayern



Auch so kann ein wertvolles Erbe aussehen

Genuss bewahren, damit es uns auch in Zukunft schmeckt.



Das Besondere am **Fränkischen Spargel** ist sein Geschmack – und der hat eine über 300-jährige Geschichte. Die ersten Nachweise für seinen Anbau stammen aus dem frühen 18. Jahrhundert. Heute ist Fränkischer Spargel aus Unterfranken, Oberfranken und Mittelfranken eine vielgeschätzte **regionale Spezialität** und als **geschützte geografische Angabe (g.g.A.)** vor Nachahmung geschützt. Der perfekte Begleiter zu **Fränkischem Spargel g.g.A.** ist natürlich ein **Silvaner** aus der **geschützten Ursprungsbezeichnung (g.U.) Franken!**

Aktuell sind **53 bayerische Spezialitäten** von der **Europäischen Union vor Nachahmung geschützt**. Hinter dem **Fränkischen Spargel g.g.A.**, **Franken g.U.** und jedem weiteren dieser **unverwechselbaren Originale** stehen **festgelegte Qualitäts- und Herkunftsstandards**, die von einem staatlich geprüften Kontrollsystem überwacht werden. Somit ist gesichert, dass der **Fränkischer Spargel g.g.A.** und **Franken g.U.** auch für künftige Generationen als Teil der **europäischen Genussskultur** erhalten bleibt. Nähere Informationen unter www.weltgenusserbe.bayern.



Wilder Süden mit Kulturakzenten

Von Krimis bis zur Street Art verspricht die Stadt Rosenheim spannende Entdeckungen in Oberbayern.

von Gloria Staud

Die Titelmusik kann jeder mitpfeifen, die Polizeistation erkennen Fans sofort – mit der Fernsehserie „Die Rosenheim-Cops“ spielt sich die oberbayerische Inn- und Mangfallstadt in die Wohnzimmer und Herzen begeisterter Krimifans. Seit genau 20 Jahren ermittelt Kriminalhauptkommissar Korbinian Hofer, dem der 2020 verstorbene Joseph Hanneschläger jahrelang ein „authentisch-bayerisches“ Gesicht und Körperfülle gab, in den Straßen der Alpen-City und im umliegenden Chiemgau. Finden können Filmfreunde den Drehort für die Kriminalgeschichten in der Königstraße, nämlich im Rathaus. Der rote Backsteinbau diente früher übrigens als Bahnhof, der als einer der schönsten in Bayern galt. Die „kriminelle“ Geschichte ihrer Stadt zelebrieren die Rosenheimer dieses Jahr mit einem eigenen Fantag und schon seit Langem mit einer eigenen Stadtführung, schließlich heften sich viele Stadtbesucher gern auf die „Spuren der Rosenheim-Cops“.

Kunst auf der Straße

Dabei zeigt sich rasch, dass Rosenheim mehr bietet als fesche und findige Polizisten. Südlichen Flair, alpenländischen Charme und



Die Rosenheim-Cops bringen die Stadt jede Woche in die Haushalte der Fernsehzuschauer.



Mit Street Art zeigt Rosenheim sein modernes Kulturgesicht.

atemberaubendes Alpenpanorama prägen die Stadt laut den Touristikern. Ein Bummel durch die Altstadt erschließt das Herz der Stadt, den Max-Josefs-Platz mit seinen Bürgerhäusern, den Arkaden und Laubengängen, den farbenprächtigen Riedergarten und Kunstobjekte im Salingarten.

Doch die City nahe der österreichischen Grenze zeigt nicht nur Historisches, aufmerksame Beobachter stoßen immer wieder auf „Murals“. Seit zwei Jahren präsentiert sich Rosenheim auch als Zentrum für Street Art als Kunst, Lebensausdruck und Lebenselixier. Auch 2022 bringt das Transit Art Festival der Städtischen Galerie Rosenheim wieder Künstler in die Straßen, die vor aller Augen an unterschiedlichen Plätzen innerhalb Rosenheims bisher brachliegende Flächen in imposante, raumgreifende Wandbilder ver-

wandeln, die das Gesicht Rosenheims nachhaltig verändern. So gestalteten sie letztes Jahr unter anderem die massiven Träger der Mangfallbrücke – damit schlägt die Street Art im wahrsten Sinne des Wortes eine Brücke zwischen Kunst und Alltag, Jung und Alt, zwischen Nachbarn, Einheimischen und (noch) Fremden.

Zurück in die Eiszeit

In eine gänzlich andere Welt tauchen die Besucher auf ihrem Trip durch Rosenheim im Lokschuppen ein. Einst Lokomotivremise, präsentiert sich das halbrunde Gebäude heute als Ausstellungszentrum mit jährlich wechselnden Erlebnisausstellungen. 2022 regiert hier die Eiszeit. Aug in Aug mit tonnenschweren Mammuts, gefährlichen Höhlenlöwen und Wollnashörner streifen die Besucher quasi mit den Urahnen ein Jahr durch die Eiszeitzeit. Auf 1500 Quadratmetern bringen Originalfunde, hochwertige Tierrekonstruktionen, Präparate, Repliken und eindrucksvolle Skelette den Gästen die letzte Kaltzeit näher. Als Highlight wird erstmals das einzigartige Eiszeit-Skelett des „Mannes von Neuessing“ zusammen mit neuesten Forschungsergebnissen zu dem Fund präsentiert. Die Schau unter dem Titel „EISZEIT – Mensch. Natur. Klima“ bleibt aber nicht in der Vergangenheit hängen, sondern thematisiert Fragen, Fakten und Folgen des aktuellen Klimawandels. ■



Wollnashörner, Riesenmammuts und Fundstücke bringen die Eiszeit in den Lokschuppen.

ANZEIGE



Erlebnisreiches Bayern

Mit dem Frühling erwacht die Unternehmungslust. Spannende Abenteuer und Genussmomente warten jetzt in Bayern – für jeden Geschmack ist das Richtige dabei.



FOTO: QUELLNESS & GOLF RESORT/PETERGRÖBE

Erholung, Wellness, Natur & Golf - willkommen im Urlaubsparadies

Bad Griesbach. Das Quellness & Golf Resort Bad Griesbach im Landkreis Passau nahe der österreichischen Grenze lockt Golfer und Erholungssuchende mit einem einzigartigen Angebot: Drei First-Class-Hotels mit hauseigenen Spawelten gespeist mit dem Bad Griesbacher Thermal-Heilwasser. Dazu drei gemütliche Gutshöfe inmitten der Natur, direkt am Golfplatz. Und Europas Golf Resort Nummer eins mit zehn abwechslungsreichen Golfplätzen sowie eigener Golfschule. Entdecken Sie auch abseits der Golfanlagen ein umfassendes Freizeitangebot. Radfahren, Wandern oder eine Ballonfahrt? Im idyllischen Rottal gibt es alles in einem.

www.quellness-golf.com



FOTO: FOTOWERBUND BERGHAARD

Straubing - kommen, erleben und genießen

Straubing. Straubing, das „Herz Altbayerns“, die moderne alte Stadt an der Donau und das Tor zum greifbar nahen Bayerischen Wald. Seit über 7000 Jahren pulsierendes Leben. Bei einem Spaziergang durch die Stadt erleben Sie buntes Markttreiben auf dem Ludwigs- und Theresienplatz, können Sie die vielfältige Straubinger Gastronomie genießen und einen Streifzug durch die Geschichte machen. Der weltberühmte „Römische Schatzfund von Straubing“ und die Abteilung „Frühe Baiern“ im Gäubodenmuseum, der einzigartige Historische Friedhof St. Peter, eine modellhafte mittelalterliche Stadtanlage mit herausragenden Kirchen und Kunstwerken legen Zeugnis ab von großer Geschichte und landesweiter Bedeutung. Sogar ein Werk Albrecht Dürers findet sich hier, das „Moses-Fenster“ in der päpstlichen Basilika St. Jakob. Der Stadtplatz mit dem Wahrzeichen der Stadt, dem spätgotischen Stadtturm, ist nicht nur bewundernswertes Denkmalensemble, sondern zugleich Fußgängerzone, Einkaufsmeile, Stätte des Verweilens und des südlichen Flairs. Besuchen Sie Straubing, erleben und genießen Sie die einzigartige Atmosphäre.

www.straubing.de



FOTO: ZWEIFELBRAND WESTFALLIAZ MÜNCHEN, BRUNNER

Kriminell gut radeln

Dachauer Land. Vorverurteiltes Wirtshauskind, Krimineller oder Volksheld – wer war der Räuber Mathias Kneißl? Antworten erradelt man sich auf 120 Kilometern in vier Etappen auf dem Räuber-Kneißl-Radweg mit neun Rastplätzen und begleitendem Audioguide.

www.tourismus-dachauer-land.de

Hopfen-Genuss-Ort Markt Wolnzach

Wolnzach. Das Zentrum des Hopfenanbaus mit der einmaligen Landschaft der Hopfengärten ist immer einen Ausflug wert. Das Deutsche Hopfenmuseum nimmt Sie mit auf eine Zeitreise und bietet Führungen und spezielle Bier- und Genuss-Seminare an. Restaurants mit gemütlichen Biergärten verfügen über regionale Schmankerl. Zu weiteren Besonderheiten zählen das Museum Kulturgeschichte der Hand, unzählige Spazierwege wie der Hallertauer Lehrpfad oder ein ausgeschildertes Radwegenetz sowie das Schwimm- und Erlebnisbad. Ein sehenswertes historisches Marktzentrum mit der Pfarrkirche St. Laurentius und dem Rathaus lädt zum Verweilen ein.

www.visit-wolnzach.com



FOTO: WWW.WOLNZACH.DE



FOTO: WWW.WOLNZACH.DE

Täglich neue Ziele entdecken!

Dalaman

Venedig

Ibiza



Bodrum

Athen



Tallinn



Kreta



Zypern



Dublin



Thessaloniki

Faro



Neapel



Bari



Madeira

Valencia

Über
60 Ziele
nonstop!

Bayerns Kultur ist mehr als Neuschwanstein

Nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie stellen sich viele Museen in Bayern neu auf. Die Landesstelle für nichtstaatliche Museen begleitet sie als Servicestelle, so Leiter Dirk Blübaum und Christine Schmid-Egger im Interview.

Das Interview führte Gloria Staud

STARKES LAND: Die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern hat einen „Fürsorgeauftrag“ für rund 1200 Einrichtungen. Wie kann man sich die Arbeit vorstellen?

DIRK BLÜBAUM: Die Landesstelle besteht seit den frühen 1970er Jahren und ist damit die älteste von öffentlicher Hand getragene Einrichtung dieser Art. Mit rund 28 Mitarbeitern ist unser Ziel, vor allem die Professionalisierung der Museen in den Regionen Bayerns voranzutreiben: durch Beratung, aber auch durch Förderungen. Die Schwerpunkte liegen in der Inventarisierung, Neuplanung, Bildung und Vermittlung, Barrierefreiheit, Provenienzforschung, Digitalisierung und nachhaltiger Museumsarbeit. Wir beraten und fördern die Einrichtungen in erster Linie im Bereich der Dauerausstellungen.

Welcher finanzielle Rahmen steht der Landesstelle für diese Förderungen zur Verfügung?

Das hängt von den der Landesstelle laut Haushaltsplan zur Verfügung gestellten Geldern ab, in der Vergangenheit waren das immer rund drei Millionen Euro im Jahr. Durch die Kulturförderungen



„Es ist wichtig, die analogen und digitalen Formate zu einem Hybrid zu verbinden.“

Dirk Blübaum, Leiter der Landesstelle für nichtstaatliche Museen

in den Regionen unterstützen wir das Verfassungsziel der „gleichwertigen Lebens- und Arbeitsverhältnisse in ganz Bayern“, das ist quasi Wirtschaftsförderung um die Ecke, mit der Kultur als Basis.

Welche Anliegen haben die Museen?

Ganz unterschiedlich: von der Anschaffung neuer Vitrinen über Depotprojekte bis zu Neukonzeptionen und der Einrichtung von museumspädagogischen Zentren,

auch Rahmenkonzepte für mehrere Museen in einer Region, damit nicht an allen Orten die gleichen Themen gespielt werden, oder die digitale Welt. Gerade in diesem Bereich können wir mit der fabuAPP, das ist ein Baukasten für digitales Storytelling im Museum, dem BYSEUM – einem Content-Management-System für Museumswebsites – und der Inventarisierungssoftware VINO schöne Instrumente anbieten. Spannend ist auch unser Museumsportal, in dem Museumsbesucher schnell sehen, wo sie welche Museen mit welchen Schwerpunkten finden.

CHRISTINE SCHMID-EGGER: Eine immer größere Rolle spielt in den Museen die Besucherorientierung, die Einrichtungen verbessern sich hier stetig. Der Vermittlungsaspekt ist uns als Landesstelle sehr wichtig. Es nützt den Museen nicht viel, wenn ihre Forschung stark ist, aber keine Besucher kommen. Es braucht entsprechende Angebote, die Museen und ihr breites Angebotspektrum müssen auffindbar sein und den Interessenten leichten Zugang zur Kunst ermöglichen. Ein Beispiel ist das Kempten-Museum, das die Stadtgesellschaft in die Konzeption einbezogen und seine Ausstellung für verschiedene Besuchergruppen konzipiert hat. Der Tenor lautet immer mehr: Museum darf auch Spaß machen.

Welche Herausforderungen entstanden durch die Corona-Zeit?

Besonders die Digitalisierung wurde vorangetrieben: Präsentationen im digitalen Raum, virtuelle Führungen. Da gab es bis vor zwei Jahren Defizite und jetzt eine steile Lernkurve. Viele Einrichtungen haben die Schließzeiten genützt, um ihre Bestände aufzuarbeiten und zu inventarisieren, die Sammlungskonzeptionen durchleuchtet, die Frage gestellt: „Wie kann das Museum verbessert werden?“ Etwa bei Präsentation oder Barrierefreiheit. Die Landesstelle hat hier viel Basisarbeit geleistet. Corona hat viele Defizite aufgedeckt, aber die Kollegen haben schnell reagiert. Die Pandemie ist ein Techniktreiber, auch bei uns. Wir haben beispielsweise unser Fortbildungsprogramm zum Teil auf digital umgestellt. Manche Formate sind gut virtuell vermit-

telbar, kreative und Coaching-Formate funktionieren jedoch besser analog.

Gibt es in Bayern Schwerpunkte, die noch fehlen?

Ich denke, Bayern ist sehr gut aufgestellt – wir sind mehr als nur Schloss Neuschwanstein. Es gibt keine großen Desiderate. Wo wir als Landesstelle noch mehr tun könnten, ist vielleicht bei den jüdischen Museen und bei der Implemen-



„Der Tenor lautet immer mehr: Museum darf auch Spaß machen.“

Christine Schmid-Egger, Referentin für Bildung und Vermittlung

tierung digitaler Strategien. Gerade hinsichtlich einer ganzheitlichen Strategie ist es jetzt wichtig, die analogen und digitalen Formate zu einem Hybrid zu verbinden. Ein wichtiges Thema ist auch die Nachhaltigkeit – beispielsweise müssen in den großen Museen die alten Klimaanlage aufgrund des klimaschädlichen Kältemittels modernisiert werden. Auch im Bereich des Personals hat die Pandemie Schwachstellen aufgezeigt: etwa, dass die wenigsten Häuser über fest angestellte Restauratoren oder unbefristet beschäftigtes Vermittlungspersonal verfügen. Nachhaltiges Handeln beschränkt sich nicht nur auf den ökologischen Bereich, sondern umfasst bewusst den ökonomischen und sozialen Aspekt.

Gab es auch Neueröffnungen?

2020 eröffneten unter anderem in Ingolstadt das Medizinhistorische Museum und das Marieluise-Fleißer-Haus nach Neukonzeption, 2021 z. B. das Stadtmuseum Deggendorf und das Graf-Luxburg-Museum im Schloss Aschach. Auch 2022 gibt es Neues: die Erweiterung der Dokumentation Obersalzberg, die Wiedereröffnung des ersten Abschnitts im Deutschen Museum, das neue Christian-Schad-Museum in Aschaffenburg und das umgestaltete Diözesanmuseum Freising. ■

Kulturtipps

Musikfestivals und neue Ausstellungen, historische Häuser und geschichtsträchtige Städte – die Kunst- und Kulturszene zeigt in diesem Frühling wieder das ganze Spektrum der Bayerischen Schätze und kreativen Ideen.



Die Fantastischen Vier, CRO und die BR-Schlager-Arena in Deggendorf

Deggendorf. Drei absolute Mega-Events werden auf der Ackerloh im Donaupark Deggendorf für das Kulturhighlight im Sommer 2022 in Süd-Ostbayern sorgen: Die Fantastischen Vier (12.8.2022), CRO (13.8.2022) und die BR-Schlager-Arena (14.8.2022) mit Howard Carpendale, Beatrice Egli, Kerstin Ott, DJ Ötzi, Oli P. und der Münchner Freiheit! Das neue mehrtägige Kulturfestival wartet gleich im Premierenjahr mit dem „Who is who“ der deutschen Musikszene auf. COFO Entertainment und „classic events niederbayern e.V.“ veranstaltet mit der Unterstützung des Kulturamts der Stadt Deggendorf ein Hitfeuerwerk der Extraklasse und ein Fest für die ganze Familie. Das wunderschön gelegene Veranstaltungsareal direkt am Fuße des Donauparks, der eigens für die Landesgartenschau 2014 geschaffen wurde und nun nicht mehr nur für Naturerlebnis, Freizeit und Erholung, sondern auch für hochkarätige Kulturevents steht, bietet den idealen Rahmen.

www.donau-festival.de



Allgäu für die Sinne

Ottobeuren. Mit einer der größten barocken Klosteranlagen der Welt ist Ottobeuren ein Juwel der oberschwäbischen Barockstraße. Kulturgenuss versprechen die Ottobeurer Konzerte von Mai bis September. Der Ferienort ist zudem ein hervorragender Ausgangspunkt, um die erholsame Natur und geschichtsträchtige Stätten im Allgäuer Voralpenland zu entdecken.

www.ottobeuren.de

„Typisch Franken?“ in Ansbach

Ansbach. Die glanzvollen Spuren einer markgräfllich-höfischen Vergangenheit erleben Sie im Stadtbild der mittelfränkischen Residenzstadt fast in jedem Winkel. Ob an den barocken Fassaden der Ansbacher Altstadt oder in den prunkvollen, originalen Innenräumen der Residenz und Orangerie – Ansbachs Gesicht ist prächtig, glanzvoll und liebenswert. Vom 25. Mai bis 6. November 2022 beherbergt Ansbach die Bayerische Landesausstellung mit dem Motto „Typisch Franken?“. Gezeigt wird die Ausstellung im barocken Orangeriegebäude des Hofgartens. Einbezogen wird auch die ehemalige Hofkirche St. Gumbertus mitten in der Altstadt. Spannende und beeindruckende Exponate beleuchten, was Franken ausmacht und prägt.

www.ansbach.de



40 Jahre Städtische Galerie Cordonhaus Cham

Cham. 1982 als eines der ersten Ausstellungshäuser für zeitgenössische Kunst in der Oberpfalz gegründet, bietet das Haus eine wichtige Plattform für die Präsentation und Vermittlung von Gegenwartskunst fernab der Metropolregionen. Bis heute fanden im Cordonhaus mehr als 300 Ausstellungen mit rund 600 Künstlern statt – vorwiegend aus dem süddeutschen Raum. Die Ausstellung „Gruppe Radama 1959–1962 Erwin Eisch Gretel Stadler Max Strack“, die ab 9. April 2022 gemeinsam mit dem Museum SPUR in Cham gezeigt wird, macht den Auftakt, gefolgt von der Jubiläumsausstellung „40 Jahre, 4 Jahrzehnte, 4 Werke“ mit rund 20 ausgewählten Künstlern, die am 2. Juli 2022 mit einem großen Sommerfest eröffnet wird.

www.cordonhaus-cham.de

ANZEIGE

Genuss im Zeichen der Natur

Als Adults-only-Genuss-Location sorgt das Falkensteiner Hotel Antholz für unvergessliche Südtirol-Tage.

Aufwachen mit Panoramablick: Wald, Berge, Weite. So erwartet das neu gestaltete Falkensteiner Hotel Antholz, eingebettet in die ursprüngliche Naturlandschaft des Antholzer Tals in Südtirol, die Gäste.

Das besondere Ambiente des Hauses lässt keine Wünsche offen und lockt mit seinem „Adults only“ Prinzip. Die idyllische Lage mitten in den Alpen bietet unzählige ruhige Rückzugsorte, aber auch genügend Mög-



Das „Adults only“-Prinzip garantiert ungestörte Stunden in der Wellnesslandschaft.

lichkeiten für sportliche Aktivitäten. So ist der idyllische Antholzer See in unmittelbarer Nähe ein Geheimtipp. Originale Vespas inklusive Picknickkörbe stehen für romantische Ausflüge bereit. Der hauseigene Experience Concierge Rebecca macht den Aufenthalt gerne zu einem unvergesslichen Erlebnis. Dazu kombinieren die kulinarischen Events des Falkensteiner Hotels Antholz Genuss und gemeinsame Zeit und ermöglichen die Verkostung von Food und Drinks unter freiem Himmel. Und als besonderes Highlight bringen in einigen Suiten Teleskope den Gästen die Sterne zum Greifen nah. ■

falkensteiner.com/antholz

Der Sonne entgegen

Wenn die Natur langsam erwacht, streben passionierte Bergsteiger schon dem Gipfel zu – um spektakuläre Alpenmomente zu erleben.

Von Gloria Staud



Magische Momente: Wenn die Sonne langsam über den Bergrücken aufsteigt, sind Müdigkeit und Weg schnell vergessen.

Die Tour startet um 3 Uhr. Auch Frühaufsteher gähnen zunächst noch verstohlen, während sie bedächtig Schritt für Schritt setzen. Wer einen Sonnenaufgang in den Alpen erleben will, muss zeitig losgehen. Und sich gut anziehen, die Nächte in den Alpen können selbst im Hochsommer frisch sein. Gute Ausrüstung ist selbstverständlich, Stirnlampe und Wanderstöcke wirken hier wahre Wunder. Wenn der Weg unbekannt ist, sollte man sich einem Bergführer anschließen.

Denn zunächst geht es noch durch die Dunkelheit. Die Geräuschkulisse: das Rascheln der Blätter, das Säuseln des Windes, das Zwitschern der frühen Vögel, der Atem der Wanderer. Sonst nichts. Schon hier erschließt sich die Magie der Bergwelt und der frühen Wanderungen: die Natur auf eine ganz andere Weise zu erleben. Langsam beginnt es zu dämmern, das erste Licht taucht die Welt in Pastellfarben. Der Gipfel rückt näher. Und an der Bergspitze dann der Endorphinrausch – die Strecke geschafft, den Gipfel erreicht und vor allem die Sonne, die langsam am Horizont auftaucht und gemächlich höher steigt über einem atemberaubenden Bergpanorama. Glück pur.

Eindrückliche Stunden

Interessante Touren der Sonne entgegen gibt es ringsum im Alpenbogen. In Salzburg empfiehlt sich, nicht nur für „Erstlin-

ge“, beispielsweise der Nockstein. Nur wenige Kilometer von der Landeshauptstadt entfernt verspricht die Tour einen kurzen Aufstieg. Gut eine Stunde benötigt man vom Guggenthal aus über den Forstweg, auf der Strecke finden sich einzigartige Aussichtspunkte mit Blick auf die Stadt Salzburg – auch am Gipfel.

In Tirol gehört die Serles zu den absoluten Favoriten für Sonnenaufgangswanderer. Der schnellste Weg auf den Gipfel führt vom Kloster Maria Waldrast in circa drei Stunden bis zum Gipfelkreuz. Wer dann bei Sonnenaufgang am „Hochaltar Tirols“ steht, wie der Serles-Gipfel gern genannt wird, genießt ein außergewöhnliches Naturschauspiel – und einen herrlichen Ausblick auf Innsbruck und das Inntal, das Karwendelgebirge, die Stubai Alpen und die Tuxer Alpen.

Eindrückliche Stunden versprechen die Wanderungen durch die Nacht auch in den Südtiroler Bergen. Denn wenn die ersten Sonnenstrahlen die „Bleichen Berge“ küssen, entflammt das Dolomitgestein in einzigartigen Farben.

Übrigens: Wer nicht ganz so früh aufstehen mag, dem bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, mit der Bergbahn schon frühmorgens auf den Berg zu fahren. Viele Seilbahnbetreiber öffnen in den Sommermonaten teilweise schon ab 4.30 Uhr ihre Drehkreuze. Anschließend laden vielerorts Almen oder Berggasthöfe zum Frühstück in der Morgendämmerung. ■

Sommer erleben in Saalfelden Leogang

Die Kombination von Landleben und Urbanität macht Saalfelden Leogang so einzigartig. Sommerurlaub – so, wie man will.



FOTO: SALZBURGER LAND/CHRIS PERKES



FOTO: ROBERT WITTE



FOTO: VALENTIN KUBING

Für Wanderer, Entdecker und Genießer: Saalfelden Leogang bietet unzählige Möglichkeiten.

Es sind die Gegensätze, die Urlaub in Saalfelden Leogang so besonders machen. Ob romantisches Dinner im Haubenrestaurant, eine österreichische Jause auf der Almhütte, ein wurzeliger Bike-trail, eine Höhenwanderung mit grenzenlosem Fernblick oder doch eine Massage mit Wildkräuteröl. Weil man frei wählen kann zwischen Abenteuer- und Wellnessurlaub,

zwischen Jazzkonzert und Biketour, zwischen bäuerlicher Tradition und innovativen Designhotels. In Saalfelden Leogang, inmitten der Salzburger Bergwelt, ist alles möglich.

Mit „Einfach wandern“ ermöglicht die Region Bergfreunden unterschiedliche und abwechslungsreiche Wanderrouen. 360-Grad-Bänke und Waldschaukeln laden zum Ausruhen und Seele-baumeln-Lassen. Besonders bequem macht die Wanderung das Stecken-Sharing-Angebot: Einfach am Anfang der Route einen Wanderstock aus-suchen und am Ende des Weges wieder an einer der Stationen zurückstellen.

Ab in die Höhe

Familien fühlen sich am Asitz in Leogang wohl. „Hinsetzen, genießen und dem Alltag entfliehen.“ Das will man, wenn man erst das Naturkino erreicht hat. Ein Panoramakino inmitten der Alpen, mit Liegeinseln und Hän-gematten. Ein weiteres Highlight ist der Wan-derweg mit den TONspur-Inseln – hier kann man Live-Mitschnitte der TONspur-Konzerte des Vorjahres erleben und dabei die Natur ge-nießen. Doch auch wer höher hinauf möch-te, findet in Saalfelden Leogang die richtigen

Wege, etwa auf den zahlreichen Kletterrou-ten in den Leoganger Steinbergen und dem Steinernen Meer. Oder wie wäre es mit einer Übernachtung in einer der schönen Schutz-hütten mit grenzenlosem Fernblick? „Höhen-flüge“ der anderen Art garantiert der Flying Fox XXL, eine der längsten und schnellsten Stahlseilrutschen der Welt.

Biken und ganz viel Genuss

Bikefreunde freuen sich über zahlreiche Mountainbike- und Talradwege sowie den Epic Bikepark Leogang. Und wer es ruhig angehen will, setzt sich aufs E-Bike und ra-delt auf der Genuss-tour zu diversen Direkt-vermarktern. Internationale Bike-Events, spezialisierte Bike-Unterkünfte, -Shops und -Schulen machen den Bike-Urlaub zu einer absolut runden Sache. Zum umfangreichen Sportangebot kombiniert Saalfelden Leogang genussvolles Entspannen mit boden-ständiger Kost und ausgezeichnete Hotelle-rie. Hochkarätige Kunst- und Kultur-Events, wie das Jazzfestival Saalfelden, runden das vielfältige Angebot ab. ■

www.saalfelden-leogang.com

Saalfelden Leogang Card – kontrast-reiche Angebote 365 Tage im Jahr

Urlauber kommen mit der Saalfelden Leogang Card im Sommer voll auf ihre Kosten. Denn zahlreiche Natur-, Sport- und Kulturangebote lassen sich mit dieser Vorteils-card kombinieren: Von Mai bis zum Start der Skisaison kann man zum Beispiel täglich zwei freie Berg- und Talfahrten (inkl. Bike-Transport) mit der Asitz- oder Steinbergbahn nutzen. Man erhält auch freien Eintritt in Museen, Schwimmbäder, u. v. m. Die Aktionskarte bekommen Gäste automatisch beim Check-in in den Saalfelden-Leogang-Card-Partnerhotels.

ANZEIGE

Alpine Abenteuer im **Tal der Almen**

Im Salzburger Großartal erleben die Besucher ku(h)linarischen Hochgenuss ganz nahe am Himmel.

Dreißig Kilometer lang ist das Salzburger Großartal, das dank seiner vielen bewirtschafteten Almhütten auch liebevoll „Tal der Almen“ genannt wird. Nirgends sonst in Österreich gibt es so viele Hütten, in denen die Sennleute Wanderer und Mountainbiker mit selbst gemachten Köstlichkeiten verwöhnen.

Bergerlebnis vom Start weg

Schon die Anreise ins Tal ist spektakulär. Hoch über der weltberühmten Liechtensteinklamm schlängelt sich die Straße den Fels entlang hinein in die Hohen Tauern. Ungefähr in der Mitte des Tales liegt der Hauptort Großarl. Acht Kilometer weiter trifft man auf das idyllische Bergsteigerdorf® Hüttschlag. Nach nochmals sieben Kilometern endet die Straße. Weiter kommt man nur noch aus eigener Kraft – mit dem Mountainbike oder zu Fuß. Hier, wo die Welt scheinbar zu Ende ist, fängt das Abenteuer erst richtig an: Im Nationalpark Hohe Tauern erwarten die Wanderer und Radler tosende Wasserfälle, stille Bergseen, alpine



FOTO: GÖRBER MICHAEL

Ob Gipfelsieg oder kulinarische Spezialitäten, das Großartal verspricht Genuss in allen Facetten.

Urwälder, blumenübersäte Almwiesen und Gipfel, soweit das Auge reicht.

Mit dem Aktivprogramm „Berg-Gesund“ entdecken die Besucher das Tal der Almen in geführten Alpenblumenwanderungen, Yogawanderungen, Entschleunigungstagen,

Hochgebirgstouren, Klettern etc. bis hin zum beliebten Tandem-Gleitschirmfliegen. ■

www.grossartal.info

Tourismusverband Großartal, A- 5611 Großarl, Gemeindefstraße 6
Tel. +43 6414 281, info@grossartal.info

ANZEIGE



Aussichtreich, facettenreich, genussreich, so gestaltet sich der Urlaub im Hotel StephansHof.



FOTOS: WOLFGANG GAFFNER

Granpanorama **Hotel StephansHof**★★★★

In schönster Panoramalage auf dem Sonnenplateau von Villanders gelegen, bietet das stilvolle Vier-Sterne-Haus seinen Gästen kulinarischen Hochgenuss vor der Traumkulisse der Dolomiten.

Im Angesicht der mächtigen Spitzen der Dolomiten, die sich hier von jedem Zimmer aus zeigen, gedeihen im Eisacktal italienweit berühmte Weißweine. Gemeinsam mit der traditionellen Südtiroler Küche, der sich das Küchenteam vom Granpano-

rama Hotel StephansHof verschrieben hat, sorgen sie für unverfälschten Berggenuss. Das pittoreske Dörfchen Villanders begeistert außerdem durch seine zentrale Lage im Herzen Südtirols, die eine Erkundung des ganzen Landes ermöglicht, und einer wun-

derschönen Hochalm, die sich sommers wie winters für ausgedehnte Wanderungen in unberührter Natur eignet. Neuheit: In den neuen Panoramakamern hoch über dem Eisacktal genießen die Gäste in einem privaten Rooftop-Spa mit Sauna und Whirlpool den unvergleichlichen Ausblick auf die Dolomiten. ■

www.stephanshof.com

Granpanorama Hotel StephansHof
Familie Egger, St. Stefan 12, I-39040 Villanders
Tel. +39 0472 843150, info@stephanshof.com

Zeit für neue Lieblings-Erinnerungen.



Das fühlst du nur hier. *Willkommen im* **Zillertal**

Abenteuer inmitten der Natur.

- Familienerlebnisberg Spieljoch
- 1.400 Kilometer Wanderwege
- 1.200 Kilometer Bikewege
- 18-Loch Golfplatz Zillertal
- Erlebnistherme Zillertal

Finde deine Traumunterkunft auf
www.best-of-zillertal.at



VON ALPEN DAS BESTE

GLETSCHER | BERG | SEE



Mehr Sommer passt in keinen Urlaub

Erleben Sie das ewige Eis des Gletschers, einen Sonnenaufgang am Berg oder entspannen Sie am glasklaren Wasser des Sees. Eine Vielzahl an Aktivitäten und ein abwechslungsreiches Wochenprogramm warten auf Sie.



Zell am See
Kaprun